

focus

Helfen nach dem Maß der Not

nachgefragt

Konventionsbeauftragter Marius Tollenaere über das Humanitäre Völkerrecht

jugendrotkreuz

Gemeinsam mit KidS e. V. für soziale Gerechtigkeit



Folgen Sie uns in den sozialen Netzwerken



Wir suchen Sie!

- Sie sind auf der Suche nach einem neuen Outfit für günstiges Geld? Dann werden Sie sicher fündig in unseren DRK Kleiderläden in Griesheim und Sachsenhausen.
- Mode für jeden Typ, ob sportlich, elegant oder klassisch – in unseren Kleiderläden gibt es für jeden Anlass das passende Outfit.



Deutsches Rotes Kreuz
Bezirksverband Frankfurt/Main e. V.
Seilerstraße 23 • 60313 Frankfurt/Main

Griesheim: Alte Falterstr. 16
Telefon: 069 / 35 35 06 16

Sachsenhausen:
Elisabethenstr. 15–17

Kleider spenden:

Wir freuen uns über gut erhaltene Kleidung, Taschen und Schuhe!

Zeit spenden:

Vielleicht haben Sie Lust, ehrenamtlich in einem unserer Kleiderläden mitzuhelfen? Wir freuen uns über jede Unterstützung. Melden Sie sich gerne bei uns.

Öffnungszeiten: jeweils montags bis freitags von 10 – 18 Uhr,
Griesheim donnerstags von 10 – 14 Uhr

E-Mail: kleiderladen@drkfrankfurt.de

ANZEIGE

DRK Menüservice unverbindlich kennenlernen

Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet das DRK Frankfurt neben dem Hausnotruf auch einen Menüservice an.

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost, regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen.

Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei wird auf Zusätze wie Geschmacksverstärker

jeglicher Art oder künstliche Aromen konsequent verzichtet. Je nach Wunsch liefern die Menükurieren täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3 x Menügenuss ins Haus“ für nur 5,69 € pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Telefon-Nr.

069 - 30059991.

Ihr Menüservice mit Herz



Jetzt das Kennenlern-Angebot bestellen!

3 x Menügenuss ins Haus für nur 5,69 € pro Menü

Auch online bestellbar unter:
www.ihr-menueservice.de/drk/drk-frankfurt

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Umfangreiches Diät- und Kostformangebot

Menüservice apetito AG in Kooperation mit:



Deutsches Rotes Kreuz

DRK Bezirksverband Frankfurt am Main e.V.
Tel. 069-30059991

Menüservice apetito AG • Bonifatiusstraße 305 • 48432 Rheine

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Frankfurter Roten Kreuzes,

auch die zweite Hälfte des Jahres 2020 kam aus dem Schatten der Corona-Krise nicht heraus. Doch während die erste Ausgabe unseres Magazins in diesem Jahr noch einen Schwerpunkt auf die Herausforderungen legen musste, die das Rote Kreuz selbst zu überwinden hat, um seine Aufgaben erfüllen zu können, konnten wir in der aktuellen Ausgabe den Fokus auf die Angebote legen, die unsere ehren- und hauptamtlichen Helferinnen und Helfer geschaffen haben, um den Menschen in Frankfurt den Weg durch die Krise zu erleichtern. Natürlich sind nicht alle offenen Fragen beantwortet, vor die das Coronavirus uns gestellt hat, aber wir sind auf einem guten Weg. Als Mitglieder des Roten Kreuzes helfen wir, wo wir können. Wir helfen nach dem Maß der Not.

Beeindruckend zeigen das die Corona-Testzentren, die das Rote Kreuz im zweiten Halbjahr am Frankfurter Flughafen und im Stadtgebiet eingerichtet hat. Über 235.000 Tests wurden durchgeführt, zahlreiche Infektionsketten konnten so unterbrochen werden.

Doch die Corona-Krise ist nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit der Menschen, sie stellt unsere Gesellschaft auch sozial vor große Herausforderungen. Denn fast alle Krisensituationen haben die Eigenschaft, bestehende Ungleichheiten in der Gesellschaft zu verschärfen. Das ist leider auch bei der COVID-19-Pandemie der Fall. Neben den medizinischen Risi-

kogruppen sind Kinder, Jugendliche, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete auch sozial besonders betroffen, da ihnen oft das Wissen oder die Ressourcen fehlen, um sich eigenständig auf die neuen Bedingungen der Krise einzustellen. Es freut mich sehr, dass unsere ehren- und hauptamtlichen Helferinnen und Helfer hier Linderung schaffen konnten, sei es mit der Hausaufgabenbetreuung für Kinder aus geflüchteten Familien, den Angeboten des Jugendrotkreuzes, den Quartiersküchen der Ortsvereine oder dem bekannten Menüservice für Senioren. Auch das ist Helfen nach dem Maß der Not.

Inzwischen haben weltweit mehrere Unternehmen der Pharmabranche die Hoffnung geweckt, dass ein Impfstoff bald zur Verfügung stehen könnte. Eines davon, die Mainzer Firma BioNTech, ist hier bei uns im Rhein-Main-Gebiet beheimatet. Gut aufgestellt und mit einem Impfstoff in Reichweite, haben wir allen Grund, mit etwas Optimismus auf das Jahr 2021 zu schauen. Haben Sie Hoffnung, helfen Sie, wo Sie können, und bleiben Sie gesund!



Ihr Achim Vandreike,
Vorsitzender des DRK Bezirksverbandes
Frankfurt am Main e. V., Bürgermeister a. D.



editorial

focus

- Testzentren des DRK Frankfurt **04**
- Helfen nach dem Maß der Not **06**
- Die wirtschaftliche Lage des BV Frankfurt **11**

nachgefragt

- Rechtsanwalt Marius Tollenaere – DRK Konventionsbeauftragter **08**
- Corina Appel – Leiterin der Servicestelle Ehrenamt **15**

frankfurt

- Neue Jobs am Flughafen **12**
- Hausaufgabenhilfe für Kinder **14**
- Ehrenamt stärken **16**
- Wahlen der Gemeinschaftsleitungen **17**
- Eintracht Frankfurt im Einsatz für das DRK **18**
- Mit dem Kamerateam am Einsatzort **20**

- Demnächst: SBZ wirbt mit Kurzfilmen **22**
- Lebensretter integriert **23**
- Menschen mit Migrationshintergrund **23**
- Buchkinder in der Sozialen Manufaktur **24**
- Angebote für Senior*innen **25**
- Neues Kursformat der ZAS **26**
- ZAS: Prüfungen unter Corona-Bedingungen **27**
- Ortsverein Bergen-Enkheim **28**
- Ortsverein Bornheim-Nordend **29**



helfen + retten

- Blutspendedienst **10**

jugendrotkreuz

- Kooperation mit „Kinder in der Stadt e. V.“ **30**
- Sommerheft für Kinder und Jugendliche **31**
- Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie **32**

service

- Schenken Sie eine Spende **19**
- Kreuzworträtsel mit Gewinnspiel **33**
- Alle Angebote auf einen Blick **34**
- Impressum **35**

inhalt

Gemeinsam gegen die Ausbreitung des Virus

Testzentren des



Foto: Andreas Schröder

Foto: DRK Frankfurt

Die Einreise aus einem Risikogebiet, der bevorstehende Besuch bei den Großeltern oder einfach der Wunsch nach Klarheit, um sicherzugehen, andere Menschen nicht anzustecken: Es gibt viele Gründe, die für einen Corona-Test sprechen. Das Rote Kreuz greift dieses Bedürfnis der Bürger*innen auf und macht hierfür verschiedene Testangebote.

„Am Dienstag kam der Anruf vom Ministerium und am Donnerstag sollte das Testzentrum an den Start gehen“, erinnert sich Benedikt Hart, Leiter der DRK-Testzentren in Frankfurt. Gerade einmal zwei Tage hatte das Rote Kreuz Zeit, um zwischen Terminal 1 und Fernbahnhof auf einer leeren Fläche ein professionelles Corona-Testzentrum zu errichten. Testmaterial, Computer und anderes technisches Equipment, Infolyer, Plakate und vor allem Schutzausrüstung für die Mitarbeiter*innen mussten in kürzester Zeit organisiert werden. Bei der Infrastruktur unterstützte glücklicherweise Fraport und kümmerte sich beispielsweise um die Testkabinen. Eine der größten Herausforderungen sei es gewesen, schnell geeignetes Personal zu finden. „Rund 200 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir dafür extra eingestellt“, ergänzt Hart.

Corona-Tests für Reise-Rückkehrer*innen aus Risikogebieten

Am 30. Juli konnte das Rote Kreuz dann pünktlich, im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration, das Testzentrum für Reise-Rückkehrer*innen aus Risikogebieten am Frankfurter Flughafen starten. Seither wurden hier mehr als 220.000 kostenlose PCR-Tests anhand eines Rachenab-

strichs durchgeführt, wovon im Durchschnitt ein Prozent positiv waren.

Auch waren viele Abstimmungen und laufende Anpassungen mit den verschiedenen Partnern notwendig, unter anderem mit dem Gesundheitsamt Frankfurt, mit Fraport und dem Laborpartner Centogene, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Das Land Hessen hat zudem die Bundeswehr um Unterstützung angefragt. Die Kolleg*innen der Bundeswehr sind noch bis Anfang Dezember im Rahmen der Information und Registrierung der Reisenden im Einsatz.

Besonders in Erinnerung bleibt Sebastian Gentili – Leiter Corona Testzentrum Flughafen – ein Wochenende am Ende der hessischen Sommerferien, als New York und die Balearen zu Risikogebieten erklärt wurden. Da seien alle Mitarbeiter*innen in höchstem Maß gefordert gewesen, da sich die Abstrichzahlen plötzlich verdoppelt hätten und mehr als 5.000 Personen am Tag einen Test machen wollten. Dies sei ohne die Unterstützung durch andere DRK-Gliederungen, die über den Landesverband angefordert wurden, nicht zu stemmen gewesen.

Als „beispielhaft“ bezeichnete dann auch der hessische Sozial- und Integrationsminister Kai Klose das DRK-Testzentrum bei seinem Besuch im September. Gemeinsam mit Medienvertretern verschaffte er sich einen Überblick über die Abläufe vor Ort. „Bisher ist es uns gelungen, anhand der Tests mehr als 2.600 Infektionsketten zu unterbrechen“, ergänzt Gentili. Dadurch leiste das Rote Kreuz einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie.

DRK Frankfurt

Geschäftsführer Dierk Dallwitz führt Sozialminister Kai Klose durch das Testzentrum am Flughafen.



Foto: Andreas Schröder



Foto: Freipress AG

Kontakt: Tel. 069 - 71 91 91 0
teststelle@drkfrankfurt.de
www.drk-frankfurt-testcenter.de

Sorgen für einen reibungslosen Ablauf - zwei Mitarbeiterinnen im Testzentrum am Frankfurter Flughafen.

Mobiles Test-Team – im Einsatz für alle Frankfurter*innen

Im Kampf gegen die Ausbreitung des Virus ist zudem das mobile Test-Team des Frankfurter Roten Kreuzes unterwegs. 20 Mitarbeiter*innen gehören aktuell zum Pool, wovon täglich zwischen zwei und drei Teams mit je drei Personen im Einsatz sind. Auftraggeber ist vorrangig die Stadt Frankfurt, die das Rote Kreuz beim Ausbruchmanagement heranzieht, etwa in Schulen, Kindergärten, Altenheimen oder Gemeinschaftsunterkünften. Darüber hinaus bietet das Team auch PCR-Tests für Unternehmen an, die ihren Mitarbeiter*innen einen freiwilligen Test in den firmeneigenen Räumlichkeiten ermöglichen möchten. Mit dem mobilen Service konnte das DRK bisher rund 6.000 Personen testen.

Antikörpertests in der Frankfurter Innenstadt

Seit Juni gibt es für Menschen, die wissen möchten, ob sie bereits eine COVID-19-Infektion durchgemacht haben, die Möglichkeit, beim Roten Kreuz in der Seilerstraße einen Antikörpertest zu machen. Der Antikörpertest kann die Reaktion des Immunsystems auf den Erreger SARS-CoV-2 anzeigen und Aufschluss darüber geben, ob die getestete Person bereits Antikörper gebildet hat. Sind diese vorhanden, ist davon auszugehen, dass die Erkrankung bemerkt oder unbemerkt stattgefunden hat. Der Test erfolgt anhand einer Blutabnahme unter ärztlicher Leitung von DRK-Ärzt*innen und wird in einem zertifizierten Labor ausgewertet. Die Idee dazu entstand aufgrund vermehrter Anfragen aus der Frankfurter Bevölkerung. Rund 70 Antikörpertests werden laut Gentili pro Woche im Durchschnitt durchgeführt.

Drive-in-/Walk-through-Testzentrum in Frankfurt

„Mit den anhaltend hohen Corona-Infektionszahlen in Frankfurt und dem Rhein-Main-Gebiet haben wir eine verstärkte Nachfrage nach Testmöglichkeiten festgestellt“, sagt Hart und erklärt die Gründe für den Aufbau der neuen Drive-in-/Walk-through-Teststation am Festplatz am Ratsweg. Viele Menschen seien verunsichert und wünschten sich Klarheit. Sie möchten sichergehen, nicht infiziert zu sein und somit auch niemanden anstecken zu können.

Mit dem neuen Angebot direkt bei der Eissporthalle gehe das DRK auf den Wunsch der Bevölkerung nach Sicherheit ein und helfe zudem, das Gesundheitssystem zu entlasten. Seit 12. November können sich Privatpersonen per Rachenabstrich kostenpflichtig auf das SARS-CoV-2-Virus testen lassen – Autofahrer ganz bequem vom Auto aus. Derzeit kümmern sich jeweils sechs Mitarbeiter*innen um die Besucher, die sowohl zu Fuß als auch per Fahrrad, Motorrad oder Auto anreisen können.

Wie muss das Testcenter aufgebaut sein, damit alle Abläufe optimal funktionieren? Dies sei, so Hart, eine der Herausforderungen bei der Projektplanung gewesen. Die Location bei der Eissporthalle war dann schnell gefunden. Für die kalte Jahreszeit hat das Rote Kreuz mit beheizten Containern und warmer Kleidung für das Personal bestens vorgesorgt. Auch für spontane Kunden ist eine Testung möglich – wichtig ist nur, sich im Vorfeld online zu registrieren. Informationen zum Testzentrum auf dem Festplatz am Ratsweg gibt es auf www.drk-frankfurt-testcenter.de. /Caroline Bleschke

Die Mitglieder des Roten Kreuzes helfen allein „nach dem Maß der Not“. Kodifiziertes Fundament dieser bekannten Maxime sind die „Sieben Grundsätze“ des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds, die 1965 in Wien proklamiert und 1986 in Genf in die Statuten der Liga der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften aufgenommen wurden.



„Zu helfen ist unser

Unparteilichkeit“ heißt der zweite dieser Sieben Grundsätze. Man wolle Notleidende nicht „nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung“ unterscheiden. Einzig „den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen“, sei Auftrag des Roten Kreuzes. Vollkommen neu war diese Idee schon 1965 nicht. Der Weg dorthin lässt sich zurückverfolgen bis zum Entstehungsmoment der Rotkreuzbewegung im Jahre 1859: Henry Dunants Entsetzen über die Auswirkungen der Schlacht von Solferino und seiner daraus folgenden Idee, Hilfsorganisationen zu gründen und die Neutralität von Kriegsverwundeten vertraglich zu sichern. Seitdem wird das „Helfen nach dem Maß der Not“ von den ehren- und hauptamtlichen Helfer*innen und Mitarbeiter*innen des Roten Kreuzes in Frankfurt, Hessen, Deutschland und der ganzen Welt gelebt.

Doch wie füllt man ein Motto wie „Helfen nach dem Maß der Not“ mit Inhalt? Wie wird dieses sprichwörtliche „Maß der Not“ bemessen? Für Notfallsanitäter Johannes Simon stellen sich diese Fragen nicht: „Eine Person, die eine Schnittverletzung am Finger hat, bekommt genauso die Hilfe, die sie benötigt, wie eine Person, die beatmet werden muss“, stellt er kategorisch fest. Die vermutete Unklarheit, die die Frage nach dem Inhalt unterstellt, sieht auch Dierk Dallwitz nicht. „Die Definition dieses Mottos ist nicht beliebig“, betont der Geschäftsführer des DRK Bezirksverbands Frankfurt. Denn für die Retter*innen des Roten Kreuzes stelle sich die Frage nicht, ob grundsätzlich geholfen werden

soll. „Zu helfen ist unser erster Impuls. Das haben wir verinnerlicht und das ist damit auch kein Thema mehr“, betont Dallwitz. „Wir helfen im Rahmen unserer Möglichkeiten.“ Das Gebot vom Helfen nach dem Maß der Not sei vielmehr eine Erinnerung daran, welche Faktoren bei Entscheidungen über Hilfsmaßnahmen eben keine Rolle spielen dürfen, wenn die Möglichkeiten der Retter*innen an ihre Grenzen stoßen. Dann gilt, den „dringendsten Fällen den Vorrang zu geben“, wie aus dem Grundsatz der „Unparteilichkeit“ klar hervorgeht.

Natürlich gebe es immer wieder neue oder veränderte Themen und Situationen – also „Notlagen“ im wörtlichen oder im übertragenen Sinne –, für die das Deutsche Rote Kreuz Angebote machen könne und müsse, um dem Auftrag einer nationalen Hilfsgesellschaft gerecht zu werden. Oder es müssen die vorhandenen Angebote angepasst werden, weil sich sowohl die Möglichkeiten der Helfer*innen und Mitarbeiter*innen als auch die Notsituation selbst verändert haben. Ein Beispiel dafür sei die Sozialarbeit in der Corona-Krise. Als traditionelle Formen der Sozialarbeit nicht mehr möglich waren, der Bedarf aufgrund der Krise aber weiter angestiegen ist, schuf das DRK mit einer Online-Sozialberatung ein angepasstes Angebot. Auch die Schwerpunkte des Helfens können sich verschieben. „Infektionstransporte waren ja schon immer ein Teil unserer Arbeit“, so Dallwitz, „aber die Zahl der Fälle hat sich vor dem Hintergrund der Pandemie natürlich deutlich erhöht.“ Nicht selten fordern neue Not-



Foto: Stiftung Flughafen/Sabrina Feige

Ob an der Unfallstelle (hier eine Übung), mit Quartiersküchen für Bedürftige oder im Corona-Testzentrum am Flughafen: Das DRK hilft nach dem Maß der Not.



1859, HENRY DUNANT

Die Sieben Grundsätze, denen das Rote Kreuz weltweit folgt, gehen auf Henry Dunants Initiative nach der Schlacht von Solferino zurück.



Fotos: DRK Frankfurt

erster Impuls“

lagen auch neue Formen der Hilfe. Auf die Corona-Krise habe das Rote Kreuz in Frankfurt mit einem weiten Spektrum an Angeboten reagiert – von den Quartiersküchen der Ortsvereine über den Einkaufsservice bis hin zu den Corona-Testzentren am Frankfurter Flughafen und im Stadtgebiet. „Wir schauen immer, wo die Entwicklung hinführt, welche Möglichkeiten wir haben und was der nächste Schritt sein muss“, so Dallwitz.

Der eigenen Vorbildfunktion gerecht zu werden, sei eine oft unerwähnte Methode, Hilfe auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene zu leisten, erinnert Dallwitz. In der Corona-Krise sei das Rote Kreuz bewusst diesen Weg gegangen, so der Geschäftsführer des Bezirksverbands Frankfurt. „Wir haben unter anderem auf die Veranstaltung von Terminen verzichtet, obwohl diese unter den Auflagen zum damaligen Zeitpunkt rein rechtlich möglich gewesen wären.“ Aber Vorbild zu sein während der COVID-19-Pandemie fange schon bei kleineren Dingen an, wie der Einhaltung der klassischen AHA-Regel – Abstand halten, Hygiene beachten, (Alltags-)Maske tragen.

Die Maxime vom „Helfen nach dem Maß der Not“ hat mehrere Dimensionen. Sie ist zum einen Leitlinie und Zielvorstellung, zum anderen aber auch ein Ansatz, der die Arbeit der Retter*innen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds in vielen Situationen erst ermöglicht. Denn der Grundsatz der Unparteilichkeit, dem das „Helfen nach dem Maß der Not“ entstammt, ist eng mit den Grundsätzen 3 und 5 verbunden: „Um sich das Vertrauen

aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen“, besagt der Grundsatz der Neutralität. Der Grundsatz der Freiwilligkeit fordert, dass das Rote Kreuz „freiwillige und uneigennützig ohne jedes Gewinnstreben“ verkörpert. Dass die Retter*innen des Roten Kreuzes als neutrale, uneigennützig Helfer*innen wahrgenommen werden, die nur „nach dem Maß der Not“ handeln, ist oft eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie ihrem Auftrag unbehelligt nachkommen können.

„Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.“

Leider gilt das heute nicht mehr nur in Kriegs- oder Bürgerkriegsszenarien. Auch im beruflichen Alltag ist es wichtig, dass die Rettungskräfte des Roten Kreuzes als neutrale Helfer*innen wahrgenommen werden, sei es in Auseinandersetzungen zwischen Bürger*innen und der Polizei oder an Unfallorten, in denen traumatisierte Menschen fordern, dass ihre Angehörigen zuerst versorgt werden. /Andreas Schröder



Recht für den Krieg,

Das Deutsche Rote Kreuz ist tief im Humanitären Völkerrecht (HVR) verankert. Aber besonders in Friedenszeiten geraten diese Wurzeln leicht in Vergessenheit. Doch die Ideen und Grundsätze, die hinter dem Humanitären Völkerrecht stehen, sind für die ehren- und hauptamtlichen Retter*innen und Helfer*innen auch in ihrem Arbeitsalltag wichtig. Im Bezirksverband Frankfurt sorgt der Konventionsbeauftragte, Rechtsanwalt Marius Tollenaere, dafür, dass das Wissen um die Regeln und Grundsätze des Humanitären Völkerrechts nicht in Vergessenheit geraten.

nachgefragt

Herr Tollenaere, wie sind Sie zum Roten Kreuz gekommen?

Während meines Referendariats habe ich in der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge am Frankfurter Flughafen ehrenamtlich in der Verfahrensberatung gearbeitet. Nach dem vollen Einstieg in den Beruf musste ich das aus Zeitgründen leider aufgeben, aber ich habe versucht, eine andere ehrenamtliche Tätigkeit zu finden, die ebenfalls einen humanitären Kontext hat. Ich bin dann auf den Suchdienst des Roten Kreuzes aufmerksam geworden. Das fand ich gut und es wurde 2013 mein Einstieg ins Rote Kreuz.

Und wie wird man als Ehrenamtlicher im Suchdienst Konventionsbeauftragter?

Es ist nicht so, dass es unzählig viele Jurist*innen beim Roten Kreuz gibt. Gleichzeitig hatte ich persönlich auch schon länger ein Interesse am Humanitären Völkerrecht, was das zentrale Rechtsgebiet der Konventionsbeauftragten ist. Vor gut

sechs Jahren wurde ich von unserem Justiziar und Präsidiumsmitglied Dr. Klaus Heuvels auf die Rolle angesprochen, wofür ich sehr dankbar bin. Ich habe dann „ja“ gesagt. Das Humanitäre Völkerrecht – auch Kriegsvölkerrecht genannt – ist sehr speziell und zum Glück nicht Alltag. Wenn man sich also nicht nur rein wissenschaftlich damit beschäftigen will, ist eine der wenigen Tätigkeiten, bei denen man sich

„... unsere Hilfeleistung [wird] nicht von Dingen wie Herkunft, Nationalität, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung oder Ähnlichem abhängig gemacht ... Ausschlaggebend ist ... das ‚Maß der Not‘.“

diesem Rechtsgebiet mit einem Auftrag widmen kann, die Position der Bundes-, Landes- oder Kreiskonventionsbeauftragten des DRK.

Wie muss man sich Ihr Aufgabengebiet vorstellen?

Das Rote Kreuz hat Kraft der Genfer

Abkommen die Aufgabe, Hüter und Verbreiter des Humanitären Völkerrechts zu sein. In Kriegen und Konflikten bedeutet das, dass das Rote Kreuz die Einhaltung des Humanitären Völkerrechts überwacht, Kriegsgefangenenbesuche macht, mit Kriegsparteien in Kontakt steht und auch vor Ort im HVR ausbildet. In Friedenszeiten setzt sich das fort in den jeweiligen nationalen Gesellschaften. Das Rote

Kreuz ist kraft Abkommens und kraft Gesetzes dafür zuständig, die Verbreitung des Wissens über das Humanitäre Völkerrecht zu fördern und weiterzuentwickeln. Diese Aufgabe erfüllt das Rote Kreuz mithilfe der Konventionsbeauftragten auf Bundes-, Landes- und Kreisebene.

Grundsätze für den Alltag

Foto: privat

Schutz von Kriegsgefangenen und Zivilist*innen, Verbot bestimmter Kriegsführungsmethoden ... Das sind für die meisten Menschen in Friedenszeiten vollkommen abstrakte Themen. Aber das Rote Kreuz nimmt das trotzdem ernst. Man muss sich nur in Städten wie Frankfurt umschauen, wie viele Menschen hier leben, die sich irgendwann in ihrem Leben an einem Ort befunden haben, wo das Humanitäre Völkerrecht Anwendung gefunden hat – eben weil dort Krieg oder ein Konflikt herrschte. Das zeigt, wie wichtig dieses Thema ist oder leider werden kann. Es geht also darum, die Breite der Bevölkerung über das Humanitäre Völkerrecht und unter anderem über das Zeichen des Roten Kreuzes oder des Roten Halbmonds als Schutzzeichen für Sanitäter aufzuklären. Und es kann auch hierzulande nicht schaden, wenn der ankommende DRK-Rettungsdienst als neutral wahrgenommen wird – als Institution, für die nur die Hilfeleistung im Vordergrund steht.

Was bedeutet das in der Praxis?

Wir organisieren Schulungen, Seminare und öffentliche Veranstaltungen oder machen auf andere Weise Öffentlichkeitsarbeit für das Humanitäre Völkerrecht. Neue haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter*innen des DRK haben eine Schulung zu durchlaufen, die auch das Humanitäre Völkerrecht thematisiert. Ein anderes Beispiel ist eine jährlich vom JRK Frankfurt angebotene ganztägige HVR-Schulung. Da bekommt man noch einmal eine kompakte, aber tiefer gehende Einführung in das Thema.

„Das Rote Kreuz hat kraft der Genfer Abkommen die Aufgabe, Hüter und Verbreiter des Humanitären Völkerrechts zu sein.“

Seit Ende letzten Jahres bin ich auch der Landeskonventionsbeauftragte des DRK Hessen. Wegen COVID-19 lag dieses Jahr der Schwerpunkt der Arbeit im Aufbau von Formen des virtuellen Austausches. Ein anderes Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit aus dem Jahr 2019 ist, dass ich in einem Rotkreuz-Podcast mitwirken durfte.

„Helfen nach dem Maß der Not“ – Was bedeutet dieses Motto für Sie persönlich?

Als Mitarbeiter*innen und Helfer*innen des Roten Kreuzes sind wir von bestimmten Leitlinien und Grundsätzen geprägt. Einer dieser Grundsätze ist das Prinzip der Unparteilichkeit. Das bedeutet, dass unsere Hilfeleistung nicht von Dingen wie Herkunft, Nationalität, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung oder Ähnlichem abhängig gemacht wird. Ausschlaggebend, ob und wie geholfen wird, ist für die Retter*innen des Roten Kreuzes lediglich das zitierte „Maß der Not“.

Welche Bedeutung hat das Motto in der Corona-Krise im Angesicht einer wachsenden Bewegung von COVID-Skeptikern und Maskenverweigerern?

Es ist bei uns in Mark und Bein verankert, dass nach dem Maß der Not geholfen wird, ohne die Kette der Umstände zu hinterfragen, die zu dieser Not geführt haben. Das ist auch nichts Neues und nichts, was sich auf die aktuelle Pandemie beschränkt. Bei vielen Unfällen sind auch Verursacher unter den Verletzten. Ich denke, alle Retter*innen des Roten Kreuzes sind so professionell, auch in solchen Situationen ihre Arbeit zu machen und den Menschen zu helfen, die Hilfe benötigen.

Es gibt aber noch eine andere aktuelle Entwicklung, der man in diesem Zusammenhang Aufmerksamkeit schenken sollte. Vor dem Hintergrund steigender COVID-19-Fallzahlen, die dazu führen, dass sich die Intensivstationen langsam, aber sicher füllen, wird auch in der öffentlichen Debatte immer häufiger darüber diskutiert, was zu tun ist, wenn die Intensivbetten nicht mehr ausreichen – wem zuerst, wem zuletzt und wem vielleicht überhaupt nicht mehr geholfen wird. Denn die Hilfe nach dem Maß der Not hat noch einen weiteren Aspekt: Welche Ressourcen stehen den Hilfeleistenden zur Verfügung und kann objektiv allen geholfen werden? Das scheint viele Menschen zu verunsichern und zu schockieren. Dabei ist auch die Triage kein Neuland. Ziel der Triage ist die Maximierung der Wirkkraft der zur Verfügung stehenden Hilfskapazitäten und die Verringerung möglichst viel Leidens bei den Betroffenen. Dies bedeutet gewiss nicht, dass Triage-Verfahren nicht heikel sind oder keiner genauer Betrachtung bedürfen. Jedoch stimmt auch nicht, dass es keinerlei institutionelle Erfahrung mit Überlastungssituationen im Sanitätswesen gibt. Notfallsanitäter*innen oder Notärzt*innen, die an einem Unfallort mit mehreren Verletzten oder an einem Massenansturm von Verletzten eintreffen, sind mit ähnlichen Entscheidungen konfrontiert.

Vielen Dank fürs Gespräch! /Andreas Schröder

Jetzt bei „It's a Match“ mitmachen

Sie möchten die Kampagne unterstützen oder selbst „Gesicht zeigen“? Auf der Landingpage finden Sie alle wichtigen Informationen und Materialien.



www.blutspende.de/itsamatch



So unterschiedlich und doch so eine wichtige Gemeinsamkeit! Die neue Aufmerksamkeits-Kampagne „It's a Match“ verdeutlicht auf einen Blick, was uns alle verbindet: die Blutgruppen und die Tatsache, dass Blutspenden Leben rettet.



Fotos: DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen

Mehr Aufmerksamkeit mit „It's a Match“

Die beiden DRK-Blutspendedienste Baden-Württemberg-Hessen und Nord-Ost starteten im Oktober 2020 ihre gemeinsame Kampagne „It's a Match“. Sie stellt die Verbindung zwischen Spender und Empfänger in den Mittelpunkt.

Die Kampagne

Herzstück der neuen Kampagne sind Porträts von jeweils zwei Menschen, die auf den ersten Blick unterschiedlicher kaum sein könnten. Jung trifft älter, Punk trifft Nerd, flippig trifft konservativ: Seite an Seite. Was diese ungleichen Paare miteinander verbindet, ist ihre Blutgruppe und die Tatsache, dass einer dem anderen mit seiner Blutspende das Leben retten kann. Mit emotionaler Bildsprache greift die Kampagne ein ernstes Thema auf, denn viele Patienten verdanken ihr Leben dem kontinuierlichen Engagement gesunder Blutspender*innen.

Die Motive

Auf den ersten Blick haben die Paare wenig gemeinsam, doch ihre Blutgruppen verbinden sie zum perfekten Match. Ein Spender hat seiner Match-Partnerin geholfen, als es bei der Geburt ihres Kindes zu Komplikationen kam. Ein Empfänger mit einem schweren Herzfehler verdankt sein Leben seiner perfekt passenden Spenderin und eine Empfängerin konnte den Krebs nur dank

der passgenauen Blutspende besiegen. Diese Beispiele sind nur exemplarisch für viele vergleichbare, aber sie machen eines deutlich: Blutspende rettet Leben und Lebensretter werden jeden Tag gebraucht.

„Wir möchten, dass das Thema ‚Blutspenden‘ in der öffentlichen Wahrnehmung einen menschlichen und motivierenden Charakter bekommt. ‚It's a Match‘ verleiht der Blutspende ein Gesicht. Die Kampagne verdeutlicht die Relevanz der Blutspende plakativ in Bildern und transportiert dabei eine klare Botschaft: Dein Typ ist gefragt. Spende Blut“, sagt Martin Oesterer. Er ist Bereichsleiter für Spenderwerbung und Öffentlichkeitsarbeit beim DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen.

Ziel ist es, auf die Relevanz der Blutspende aufmerksam zu machen und für mehr Identifikation zu sorgen. Die Kampagne fokussiert die Bedeutung von Blutpräparaten aus Spenderblut, die als lebensrettendes, unverzichtbares Behandlungsmittel bei verschiedenen schweren Erkrankungen zum Einsatz kommen. Allein ein Fünftel aller Präparate wird beispielsweise in der Onkologie benötigt. Hier erhalten Tumor-Patienten Blutpräparate begleitend zu Zyklen von Chemo- oder Strahlentherapien. /Greta Zicari und Franziska Hanffand

Die wirtschaftliche Lage ist stabil, aber der psychische Druck steigt

Die Arbeitsbelastung für unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist nach wie vor hoch und zieht sich durch alle Bereiche“, beschreibt Dierk Dallwitz, Geschäftsführer des Bezirksverbands Frankfurt, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes. Ursache sei die fortschreitende Veränderung der Arbeitsbedingungen. „Die Arbeitsformen müssen angepasst werden, Hygienekonzepte müssen ständig weiterentwickelt werden. Das alles kostet Zeit und wir haben natürlich kein zusätzliches Personal, das das abfangen kann.“

Hinzu komme, dass „die Einschlüge immer näher kommen“. Während des ersten Lockdowns hätten die wenigsten Menschen die Pandemie im persönlichen Umfeld erlebt. Inzwischen seien Kolleg*innen und das private Umfeld betroffen. Das habe natürlich auch auf die Helfer*innen und Mitarbeiter*innen des DRK Frankfurt einen Einfluss und trage mit der erhöhten Arbeitslast dazu bei, dass der psychische Druck steige.

Die Bereitschaft der Bevölkerung, das Rote Kreuz als Freiwillige Helfer*innen zu unterstützen, sei nach wie vor groß. Es gebe auch einige Leuchtturmbeispiele, unter anderem aus den Quartiersküchen im ersten Halbjahr. Freiwillige Helfer*innen, die sich damals engagiert hatten, seien den Ortsvereinen nach wie vor treu geblieben. „Wir freuen uns sehr, dass unser Ortsverein Höchst-Zentrum West vor einigen Tagen einen Brief von Innenminister Peter Beuth erhalten hat. Darin kündigt er die Preisverleihung für den Katastrophenschutzpreis 2020 an. Der Ortsverein ist einer der Sieger. Das ist eine tolle Nachricht für die Ehrenamtlichen“, so Dallwitz.

Allerdings seien die Auswirkungen der Krise auf die Angebotspalette vor allem der Ortsvereine weiter zu spüren. „Das lebt ja vor allem von der Begegnung“, weiß Dallwitz. Aber Gemeinschaftsabende und Sanitätsdienste, bei denen man sich persönlich treffen kann, finden derzeit nicht statt. Selbst die traditionellen Ehrenamtsmatinees der Ortsvereine, mit denen sich das Rote Kreuz für die Unterstützung der Fördermitglieder bedankt, mussten 2020 abgesagt werden. Dallwitz und Ehrenamtskordinatorin Corina Appel hoffen, dass die Matinees im kommenden Jahr wieder stattfinden können. Die Situation mache die Arbeit



nicht nur für die langjährigen Ehrenamtlichen zu einer Herausforderung, sagt Dallwitz. Es mache es den neu dazugekommenen Helfer*innen auch schwieriger, anzukommen.

Verhalten Positives kann Dallwitz von der wirtschaftlichen Lage berichten. Es gebe zwar noch immer Bereiche, die unter der Krise leiden, wie zum Beispiel die Erste Hilfe, die Bewegungsprogramme und die Kleiderläden. Die Situation habe sich aber nicht so schlimm entwickelt, wie man es im Frühjahr noch befürchten musste. Die Versorgungslage mit Schutzausrüstung habe sich stabilisiert und auch die Kurzarbeit, die vor einem halben Jahr noch drohte, sei derzeit kein Thema mehr. Grund dafür sei das große Engagement des DRK in den Corona-Testzentren, allen voran am Flughafen Frankfurt. „Das hat uns die Möglichkeit gegeben, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an anderer Stelle einzusetzen.“

Darüber hinaus habe es „eine große Solidarität innerhalb der Stadtgesellschaft“ gegeben, lobte Dallwitz. Unter anderem Eintracht Frankfurt und ein Bankhaus, das nicht namentlich genannt werden möchte, haben das DRK mit Spenden unterstützt. Dallwitz' besonderes Dankeschön geht aber an die ehren- und hauptamtlichen Helfer*innen und Mitarbeiter*innen. Ohne ihre Einsatzbereitschaft wäre das Geleistete nicht möglich gewesen, so der Geschäftsführer. /Andreas Schröder

Neue Jobs am Fran

Um die Corona-Pandemie einzudämmen, mussten sich in den vergangenen drei Monaten alle Passagiere, die aus Risikogebieten nach Deutschland kommen, entweder zwei Tage vor der Einreise oder innerhalb von zehn Tagen nach der Einreise auf COVID-19 testen lassen. Einen Teil dieser Aufgabe übernimmt das DRK am Frankfurter Flughafen.



Ein Selfie von Arezou und Amir im Flughafen.

Arbeiten am Flughafen ist nicht so einfach. Ich musste immer um vier Uhr morgens aufstehen, im Sommer bei 35 Grad die Schutzkleidung acht Stunden lang tragen und besonders bei kleinen Kindern darauf achten, dass die Testung nicht schmerzhaft ausfällt. Dies alles erschwerte den Job“, sagt Amir Ali, einer der Bewohner der Unterkunft für Geflüchtete in der Ludwig-Landmann-Straße.

Amir Ali, 30 Jahre alt, wohnt seit einem Jahr in Frankfurt. Neben dem Erlernen der deutschen Sprache arbeitete er in den letzten drei Monaten im Testzentrum am Flughafen. Trotz der Schwierigkeiten lächelt er: „Das macht auch Spaß, die Mitarbeiter sind sehr freundlich und wir helfen uns viel gegenseitig.“ Amir Ali ist vor allem froh, dass er ein Jahr nach seiner Ankunft in Deutschland einen Job fand.

Die Integration in den Arbeitsmarkt ist nicht nur eine politische und soziale Forderung, sondern der größte Wunsch der Geflüchteten. Arbeit ermöglicht Sozialteilhabe, strukturiert den Alltag, gestaltet die persönliche Identität und ist ersehnter sozialer Kontakt. Nichtsdestoweniger fällt es vielen Geflüchteten durch

ihre Fluchterfahrung, die anfängliche sprachliche Herausforderung, das Warten auf die Arbeitserlaubnis und aufgrund vieler weiterer Hürden nicht leicht, einen Job zu finden.

Als Arezou den Job im Testzentrum am Flughafen erhielt, war sie sehr aufgeregt. Obwohl sie über mehrjährige Berufserfahrung als Krankenschwester im Iran verfügt und sich mit kritischen Situationen in Krankenhäusern auskennt, ist die Arbeit im Testzentrum am Flughafen ihre erste Berufserfahrung in Deutschland. Sie war ein bisschen unsicher, vor allem wegen der deutschen Sprache. Gleichzeitig freute sie sich auf einen Beruf im Gesundheitsbereich. Sie meint: „Jeden Tag Hunderte Menschen zu testen, ist schon eine Herausforderung – vor allem, weil nicht wenige Angst davor haben und manche die Testung richtig unangenehm finden. Es gab Passagiere, die die Testung nicht gut ertrugen und denen es danach nicht gut ging. Das ging bis hin zum Erbrechen.“

Im Corona-Testzentrum arbeiten die DRK-Mitarbeiter*innen täglich zwischen 5.30 Uhr und 23.30 Uhr. Insgesamt decken jeden Tag 60 Kolleg*innen die Schichten ab – fünf Geflüchtete sind mit

Frankfurter Flughafen



Foto: shutterstock

dabei. In den letzten Monaten wurden hier über 220.000 Passagiere aus Risikogebieten getestet.

Fadumo ist im Jahr 2015 nach Deutschland gekommen. Durch den Krieg in Somalia musste sie ihre Heimat verlassen. Sie hat schnell Deutsch gelernt und konnte trotzdem nur einfache Hilfsjobs finden. Die Arbeitsstelle am Flughafen ist ihr erster Vollzeitjob in Deutschland. Sie freut sich sehr darüber. Fadumo beschreibt ihre Erfahrung so: „Zuerst müssen die Kontaktdaten der Passagiere aufgenommen werden, um sie später über die Testergebnisse zu benachrichtigen. Wie die persönlichen Daten, sind auch der genaue Ort und die Dauer des Aufenthalts im Risikogebiet zu erfassen. Positiv Getestete müssen zwei Wochen in Quarantäne bleiben und sich im Fall von Symptomen beim Hausarzt melden. Wenn ein Test negativ ist, ist keine Quarantäne erforderlich. Das Testergebnis liegt in der Regel innerhalb von 24 Stunden vor und wird durch das Labor direkt per E-Mail zugestellt.“

Fadumo und die anderen hoffen, dass sie die im Flughafen gesammelten beruflichen Erfahrungen zukünftig weiterbringen werden, vielleicht auch beim DRK Frankfurt. /Ali Akbarzadeh



Fadumo vor dem Corona-Testzentrum.

Fotos: DRK Frankfurt

ANZEIGE



Unser Charge-Kit Home – Ihr Start in die E-Mobilität.

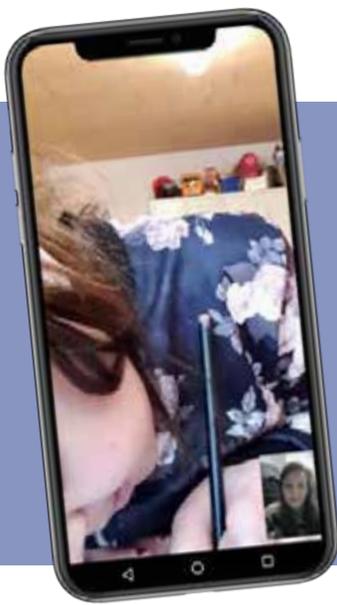
- ▶ ABL Ladestation eMH1, ADAC-Test: „sehr gut“.
- ▶ Vorab-Installationscheck & Elektroinstallation.

www.mainova-wallbox.de



Komplettpaket zum attraktiven Festpreis.



Doof
 Corona Virus
 Umwelt wird besser
 Vermisse die alten Zeiten
 Corona



Fotos: DRK Frankfurt

Hausaufgabenhilfe für Kinder aus geflüchteten Familien

Doof, Corona Virus, Umwelt wird besser, Vermisse die alten Zeiten, Corona – dieses „Elfchen“ stammt von einer Fünftklässlerin der Übergangseinrichtung Sportcampus, einer Unterkunft für Geflüchtete des DRK Frankfurt, während des ersten Lockdowns im Frühling. Dass die Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 einen kurzzeitigen positiven Effekt auf die Umwelt hatten, ist mit Sicherheit ein guter Anlass zum Umdenken. Für die Schüler*innen allerdings war die lange Zeit zu Hause hauptsächlich „doof“. „Alte Zeiten“ wurden vermisst, in denen der Schulalltag gemeinsam mit Freund*innen verbracht wurde. Vor allem aber standen alle Beteiligten vor der großen Herausforderung, den digitalen Unterricht von zu Hause aus für alle Schüler*innen nachhaltig profitabel zu gestalten.

In dieser Zeit der stark reduzierten Unterstützung durch die Lehrkräfte wurden soziale Ungleichheiten noch stärker als vorher deutlich: Den geflüchteten Eltern war es nur bedingt möglich, ihre Kinder bei der Bewältigung der schulischen Aufgaben zu unterstützen und so die ausfallende Unterrichtszeit auszugleichen. Die Sprachbarriere und die fehlende Vertrautheit mit dem deutschen Schulsystem stellten große Hürden dar.

Um die Schüler*innen zu unterstützen und um Leistungsabfällen vorzubeugen, wurde in der Einrichtung eine offene digitale Sprechstunde installiert. Die Schüler*innen konnten bei Bedarf das Team der Kinderbetreuung über WhatsApp kontaktieren, sodass die Aufgaben gemeinsam über den Videochat bearbeitet werden

konnten. Das Angebot wurde von insgesamt 19 Schüler*innen gerne angenommen. Das Zeitfenster und die verschiedenen Bedarfe in Bezug auf Dauer und Intensität der Förderung variierten zwischen den verschiedenen Schüler*innen stark. Durch die individuelle Betreuung konnte sehr gut auf die jeweiligen Bedürfnisse eingegangen werden.

Mit dem Smartphone als einzigem Instrument musste man kreativ werden: Die Holzwürfel, die die Kinder in der Schule nutzen können, um Gebäude zu bauen, wurden einfach aus Papier nachgebastelt. Verschiedenfarbige Trauben ersetzen rote und blaue Plättchen, die in der Schule für das Erlernen des Addierens mit Zehnerübergang genutzt werden. YouTube-Kanäle mit gut verständlichen Videos wurden entdeckt. Die Aufgaben und Bearbeitungsweisen der Schüler*innen waren sehr divers, und für jeden Bedarf wurde das als bestmöglich erachtete Medium an die Hand gereicht.

Mit viel Kreativität, Fleiß, stellenweise Verzweiflung und anschließender Erleichterung und Freude über bewältigte Probleme standen die Schüler*innen diese herausfordernde Zeit erfolgreich durch. Auch Gespräche, die von den zu bearbeitenden Themen abwichen, oder gemeinsame Essenspausen waren wertvolle Bestandteile des Angebots. So konnten sich Kinder und Betreuer*innen trotz Abstand etwas näherkommen und sich noch mal ganz anders kennenlernen als in der sonst sehr turbulenten und bunten Kinderbetreuung. /Sina Karl

Neue Impulse für das Ehrenamt

Corina Appel ist seit Juni 2020 für die Servicestelle Ehrenamt beim DRK Frankfurt zuständig. In dieser Funktion ist sie Ansprechpartnerin für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und alle Interessierten, die sich im DRK engagieren möchten. Die gelernte Journalistin war selbst privat in verschiedenen Vereinen ehrenamtlich aktiv.

Frau Appel, Sie sind seit Juni Leiterin der Servicestelle Ehrenamt beim DRK Frankfurt. Was hat Sie an dieser Stelle besonders gereizt?

Wir wissen, dass das Ehrenamt schon seit vielen Jahren im Wandel ist. Spannend an meiner neuen Aufgabe finde ich, dass ich hier neue Impulse setzen und vorhandene Impulse weiterverfolgen kann. Im Grunde haben wir die große Chance auf eine Art Restart zum „Ehrenamt 4.0“. Das heißt, wir überdenken den ehrenamtlichen Bereich und denken ihn weiter. Diese Herausforderung reizt mich sehr.

Warum ist das Thema Ehrenamt für Sie so wichtig?

Ohne das Ehrenamt läuft im öffentlichen Leben nichts. Es gibt so viele Menschen, die im Hintergrund arbeiten, die einfach da sind, wenn sie gebraucht werden. Sie bekommen kein Geld dafür und investieren ihre freie Zeit, um anderen zu helfen. Oft wird ihre Arbeit als selbstverständlich betrachtet oder gar nicht gesehen. Sie wertzuschätzen und zu würdigen, ihnen auch mal Danke zu sagen – das ist mir ein Anliegen. Auch das Rote Kreuz würde ohne die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen „hinken“, da das hauptamtliche „Bein“ allein zu schwach ist, um alles zu stemmen.

Wie ist Ihr bisheriger Eindruck vom Ehrenamt beim DRK? Wie waren Ihre ersten Begegnungen?

Die ersten Begegnungen, die alle sehr positiv waren, hatte ich bei den Jahreshauptversammlungen der Ortsvereine. In den einzelnen Ortsvereinen gibt es einen starken Zusammenhalt – und nur eine starke Gemeinschaft kann etwas bewirken. Sicherlich sind die Ortsvereine alle ganz unterschiedlich. Jeder geht auch anders mit der Krise um. Manche sind in der aktuellen Krise unglaublich aktiv, andere ziehen sich zur Ideenfindung momentan etwas zurück. Ich hatte jedenfalls sofort den Wunsch, alle zusammenzubringen, damit jeder seine persönliche Stärke in eine Art großen Topf gibt, von dem wiederum alle profitieren können. Viele sind auch resigniert, da die normalerweise sehr aktiven Sanitätsdienste derzeit stillliegen. Daher wollen wir in den kommenden Wochen gemeinsam konkrete Ansätze liefern, wie jeder in Aktion treten kann. Gerade im Bereich soziale Arbeit sehen wir große Chancen. Hier haben wir viele ungebundene Helfer*innen, die sich auch weiterhin für das DRK engagieren möchten. Das sollten wir nutzen. Den Einsatz dieser Helfer*innen zu organisieren – das könnte eine neue Aufgabe der Ortsvereine sein.

Welches sind die Schwerpunkte Ihrer Arbeit, die Sie in den nächsten Monaten angehen möchten?

Neue ehrenamtliche Helfer*innen zu gewinnen und sie so lange zu begleiten, bis sie ihren Platz in einem der neun Ortsvereine

gefunden haben – das ist eine meiner Hauptaufgaben. Wichtig ist mir zudem, ein positives Bild des Ehrenamts in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Das Ehrenamt hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Viele engagieren sich in einem zeitlich begrenzten Projekt, scheuen aber eine langfristige Bindung. Welche Möglichkeiten sehen Sie, Ehrenamtliche zu binden und neue zu gewinnen?

Das funktioniert am besten über begrenzte Projekte. Ist die HelferIn oder der Helfer dann angetan vom Projekt und der Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen, schließt sich eine feste Mitarbeit im Ortsverein oft selbstverständlich an.

Vielen Dank für das Gespräch. /Caroline Bleschke



Foto: DRK Frankfurt

„Es gibt so viele Menschen, die im Hintergrund arbeiten, die einfach da sind, wenn sie gebraucht werden. Sie wertzuschätzen und zu würdigen, ihnen auch mal Danke zu sagen – das ist mir ein Anliegen.“

Kontakt:

Corina Appel, Tel.: 069 / 71 91 91 35
E-Mail: ehrenamt@drkfrankfurt.de

Ehrenamt stärken – Mitglieder gewinnen



Foto: shutterstock

Das Ehrenamt und seine Rolle in der Gesellschaft haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert – das trifft auch das Deutsche Rote Kreuz. Doch wenn sich etwas verändert, findet auch Bewegung statt. Diese kann genutzt werden, um neue Wege zu gehen. Doch wohin soll man sich bewegen?

Nach vielen intensiven Gesprächen mit ehrenamtlichen Helfer*innen war klar, dass es dazu eine Orientierungshilfe geben muss. Es folgten Workshops und eine Klausur im Februar 2019, in deren Rahmen ein Strategiepapier erstellt wurde: das „Aktionsprogramm 2025“. Es zeigt auf, welche Schritte in den kommenden Jahren notwendig sind, um das Ehrenamt zu stärken und neue Mitglieder zu gewinnen. Das Papier kann unter ehrenamt@drkfrankfurt.de angefordert werden.

Sieben Schwerpunkte haben die Mitglieder der Gruppe herausgearbeitet – von der Anerkennung im Ehrenamt über eine Aus- und Fortbildungsoffensive bis hin zu den Perspektiven als starker Verband in einer lebenswerten Stadt. Dass die IT ebenfalls einen

zentralen Knotenpunkt bildet, ist klar. Denn auch hier sehen die Verantwortlichen in Zukunft großes Potenzial. Der DRK-Server soll führendes Programm werden. Workshops für Ehrenamtliche über die und zu den neuen Medien werden bis Ende 2021 entwickelt und durchgeführt.

Die Corona-Krise hat hier zwar zu einer zeitlichen Verzögerung geführt, die Umsetzung aber nicht gestoppt. Die Pandemie hat aber auch gezeigt, wie Menschen in Krisenzeiten für andere da sind. Kurz nach dem ersten Lockdown hat der Ortsverein Höchst-Zentrum West eine Quartiersküche eingerichtet und jeden Sonntag Essen frisch zubereitet und an Bedürftige ausgegeben. Im gleichen Zeitraum haben die Sozialen Dienste ihre Einkaufshilfe gestartet. Über 200 Menschen aus der Bevölkerung meldeten sich beim Roten Kreuz, gingen einkaufen, mit dem Hund Gassi oder holten Rezepte vom Arzt für Leute, die ihre Wohnung nicht verlassen konnten oder durften. Sanitäter*innen und Helfer*innen aus den Ortsvereinen engagierten sich in den Corona-Testzentren am Flughafen und in der Stadt.

Das alles verdient Anerkennung, und die ist ehrenamtlich Tätigen zu Recht wichtig. Daher soll es künftig zusätzlich zu den bekannten Ehrungen weitere Würdigungen für besonderes Engagement geben. Ab 500 Stunden pro Jahr beispielsweise wird eine Goldene Jahresspange verliehen, eine Urkunde und drei Dunant-Taler. Ab sechs Dunant-Talern erhält das Mitglied einen Warengutschein in Höhe von 500 Euro oder ein Präsent im gleichen Wert.

Im September wurden die entwickelten Themen vom Präsidium genehmigt. In der nächsten Bezirksversammlung stellt der Vorstand das Aktionsprogramm 2025 vor. Die nächste Erfolgskontrolle der Umsetzung wird im Dezember 2022 erfolgen. /Corina Appel



Herzlichen Glückwunsch

In diesem Jahr standen wieder die Wahlen der Gemeinschaftsleitungen des DRK Frankfurt auf dem Programm. Die erste fand am 20. Juli mit der Leitung des Kreiswohlfahrts- und Sozialdienstes statt. Hier hat es keine Veränderung gegeben. Maria Berk ist seit Anfang der 90er-Jahre Kreisleiterin und bleibt es für weitere drei Jahre. Damit feierte sie in diesem Jahr nicht nur ihre 50-jährige DRK-Mitgliedschaft, sondern auch ihr fast 30-jähriges Jubiläum als Frontfrau der ehrenamtlichen Sozialdienste.

Im Jugendrotkreuz wurden am 31. August mit Franz Philippe Bachmann und Jawaad Malik ebenfalls bewährte Leiter wiedergewählt.

Am 29. September fand die Wahl der Kreisbereitschaftsleitung statt. Marco Schmitz geht nun als Kreisbereitschaftsleiter in seine zweite Amtsperiode. Tekin Karahasan wurde ebenfalls zum zweiten Mal zu seinem Stellvertreter gewählt.

Nicht mehr zur Wahl angetreten ist Manuel Zwiehoff, der eine Amtsperiode lang als stellvertretender Kreisbereitschaftslei-

ter fungierte. Der Vater von zwei kleinen Kindern, der zudem seinen kranken Vater pflegt, hätte seinem eigenen Anspruch nicht gerecht werden können, wie er sagt. Das DRK Frankfurt dankt ihm für sein langjähriges tatkräftiges Engagement und freut sich über eine weitere gute Zusammenarbeit in anderen Bereichen des Roten Kreuzes.

Zum zweiten stellvertretenden Kreisbereitschaftsleiter wurde Alexander Würzberger gewählt. Er arbeitet hauptberuflich als Arzt in Koblenz und engagiert sich ehrenamtlich als Bereitschaftsleiter im Ortsverein Nordwest. Seine Fachkompetenz ist von den Kolleg*innen gefragt und geschätzt. „Wir begrüßen Alexander Würzberger und wünschen ihm einen guten Start in seiner neuen Position.“

In der Gemeinschaft der Wasserwacht wurde Mitte Oktober Dr. Matthias Bollinger in seiner Funktion als Leiter bestätigt. Technischer Leiter der Wasserwacht auf Kreisebene bleibt weiterhin Frank Meyer.

/Corina Appel

Corona-Hilfe

„AUF JETZT!“-Kampagne von Eintracht Frankfurt

Tatkräftige Hilfe, Sachspenden und zwei große Schecks: Während der Corona-Krise erhielt das DRK Frankfurt großzügige Unterstützung von Eintracht Frankfurt und aus dem Umfeld des Vereins.



Foto: Christian Reinholz

Fotos: Eintracht Frankfurt

Mit der Kampagne „AUF JETZT! In Eintracht für die Region“ hat Eintracht Frankfurt während der Corona-Krise vielfältige Unterstützung im sozialen Bereich geleistet. Im Rahmen der im Frühjahr 2020 initiierten Kampagne haben sich Offizielle, Mitarbeiter*innen und Spieler von Eintracht Frankfurt aktiv engagiert.

Die gesamte Eintracht-Familie wurde mobilisiert, um der Corona-Pandemie mit Zusammenhalt und Kampfgeist zu begegnen und das Frankfurter Rote Kreuz sowie vier weitere Institutionen in ihrer Arbeit während dieser herausfordernden Zeit zu unterstützen. Hierbei haben sich die Adlerträger auf ganz unterschiedliche Weise für das DRK in Frankfurt eingesetzt – das Engagement reichte von Geld- über Sachspenden bis hin zu Zeit- und auch Blutspenden.

Über eine Million Euro ist insgesamt in der Eintracht-Familie an Spendengeldern gesammelt und dann auf die fünf begünstigten Organisationen weiterverteilt worden. Hinzu kommen Sachspenden aus dem Partner-Umfeld des Bundesligisten. LOTTO Hessen etwa hat dem DRK Frankfurt 4.000 FFP2-Masken gespendet. Durch den Reifenhändler Nexen Tire erhielt der Verband mehrere Sätze Autoreifen zur Ausstattung seiner Einsatzfahrzeuge. Und Krombacher überraschte das DRK Team bei hochsommerlichen Temperaturen in Frankfurt mit einer ganzen Palette erfrischender Fassbrause.

Mannschaftskapitän David Abraham hat bei seinem Besuch der Quartiersküche, die von April bis Juli im Ortsverein in Frankfurt Höchst eingerichtet war, nicht nur mit anerkennenden Worten

für die Leistung der Ehrenamtlichen für Support gesorgt – der Kapitän hat die freiwilligen Helfer*innen auch selbst tatkräftig unterstützt, indem er Kisten geschleppt, Care-Pakete gepackt und beim Zubereiten der Mahlzeiten geholfen hat.

Mitarbeiter*innen der Eintracht haben zeitweise das Team des DRK verstärkt, das Hilfe für Risikogruppen (beispielsweise einen Einkaufsservice) organisiert hat, ebenso wie die Teams der Kleiderläden in Griesheim und Sachsenhausen, in denen ebenfalls fleißig mitgeholfen wurde.

Die Unterstützung ist „eine riesen Botschaft an das Ehrenamt“, so der Geschäftsführer des DRK Frankfurt, Dierk Dallwitz, bei der zweiten Scheckübergabe, mit der die „AUF JETZT!“-Kampagne der Frankfurter Eintracht im Spätsommer zunächst abgeschlossen wurde.

Der Dank für das überwältigende soziale Engagement und die große Solidarität gilt Eintracht Frankfurt, den Fans, den Sponder*innen, den Sponsoren, den Partnern – allen, die sich an der „AUF JETZT!“-Kampagne beteiligt und mit vollem Einsatz daran mitgewirkt haben, dass es so eine erstklassige und erfolgreiche Kampagne geworden ist! /Zazie Remppe



Foto: Andreas Brockmann DRK LV Nordrhein



Deutsches Rotes Kreuz
Bezirksverband Frankfurt am Main e. V.
Seilerstraße 23
60313 Frankfurt am Main

Tel.: 069 / 71 91 91 – 0
Fax: 069 / 71 91 91 – 99
E-Mail: spenden@drkfrankfurt.de

Spendenkonto: Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE14 5005 0201 0000 2000 00
BIC: HELADEF1822

Besuchen Sie unsere Homepage
www.drkfrankfurt.de und folgen Sie uns
in den sozialen Netzwerken



Hier berichten wir regelmäßig darüber,
was unsere ehrenamtlichen Helfer*innen
alles leisten.

Gemeinsam FÜR ALLE Frankfurter*innen

Seit über 150 Jahren hilft das DRK in Frankfurt Menschen in Not. Unterstützen Sie die ehrenamtlichen Helfer*innen in ihren vielfältigen Aufgaben durch eine Einmalspende, eine Fördermitgliedschaft oder empfehlen Sie uns in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis.

Eine Spende ist auch eine schöne Geschenkidee und ein ganz besonderes Präsent zum Geburtstag, zu einem Jubiläum, zu Weihnachten oder Ostern.

Engagieren Sie sich selbst aktiv durch die Übernahme eines Ehrenamtes, lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf und initiieren ein eigenes Spendenprojekt. Oder fördern Sie mit einem Testament unsere Arbeit nachhaltig über den Tag hinaus.

Kontaktieren Sie uns bei Fragen hinsichtlich der Realisierung Ihres persönlichen Spendenvorhabens – wir helfen gerne weiter.

Helfen per Charity-SMS

Einfach **SMS** mit **DRKFFM5** oder **DRKFFM10** an die **81190** senden und sofort mit **5*** bzw. **10* Euro** helfen!

Sollten Sie keine Bestätigungs-SMS erhalten, überprüfen Sie bitte die Einstellungsoptionen Ihres Mobilfunkvertrags oder wenden Sie sich direkt an Ihren Mobilfunkanbieter.



*zzgl. Kosten einer normalen SMS. 4,83 bzw. 9,83 Euro gehen direkt an das DRK Frankfurt

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Immer um 20.15 Uhr geht es los: Rettungssanitäterin Mara Vala Thum und Notfallsanitäter Johannes Simon vom DRK Frankfurt sind mit Einsatzkräften aus sechs anderen deutschen Städten in der Sat1-Sendung „Lebensretter hautnah“ zu sehen. Drei Kamerateams begleiteten sie im Oktober 2019 und im März 2020 bei ihrer Arbeit.



Foto: Sat1

Mit dem Kamerateam am

Es sei schon seltsam gewesen, sich das erste Mal im Fernsehen zu sehen, berichten Mara und Johannes. Fast jeder kennt das Gefühl: Wenn man sich selbst in einem Smartphone-Video sieht oder in einer Sprachnachricht hört, muss man manchmal etwas schlucken. Es sei das gleiche Gefühl, wenn man im Fernsehen ist – „einfach nur mal 1.000“, sagt Mara mit einem Lachen. „Das hat sich aber nach der ersten Folge schnell gelegt“, erinnert sich Johannes. Dabei geholfen habe nicht zuletzt die positive Resonanz von Kolleg*innen, Freund*innen und Bekannten. „Das Feedback war super positiv“, berichtet Mara. „Das hat uns ein besseres Gefühl gegeben.“

Während der Dreharbeiten sind Mara und Johannes voll verkabelt. Beide tragen eine sogenannte Body-Kamera und ein Mikrofon. Mehrere Kameras sind im Führerhaus des Rettungswagens und in der Kabine installiert. Auch auf dem Dach des Fahrzeugs gibt es Kameras. Ein dreiköpfiges Kamerateam begleitet Mara und Johannes in einem weiteren Fahrzeug zu den Einsätzen, das zweite Team fährt voraus zum Krankenhaus und das dritte Team wenn möglich zum Einsatzort.

Ein Hindernis für ihre Arbeit seien die vielen Fernsehleute nicht, berichten beide. „Das hat uns überhaupt nicht behindert“, versichert Johannes. Im Zweifelsfall hätten die Mitglieder der Kamerateams eher geholfen, mal etwas getragen oder eine Hand gehalten. Für Mara und Johannes sei lediglich ein einführender Satz dazugekommen, um den Patient*innen und Menschen am

Unfall- oder Einsatzort zu erklären, warum das Kamerateam mit dabei ist. „Es ist einfach wichtig, dass die Leute wissen, dass es nicht um sie geht, sondern dass eine Dokumentation über den Rettungsdienst gedreht wird“, so Johannes. Oftmals hätten Betroffene dann auch abgelehnt und das Kamerateam habe sich sofort zurückgezogen. „Die waren da auch sehr sensibel. Sobald es Einspruch gab, waren sie sofort vom Einsatzort verschwunden. Da gab es keine Diskussion“, lobt Johannes.

Auch für die beiden Rettungskräfte sei die Arbeit mit den Kamerateams sehr angenehm gewesen. „Die waren alle unfassbar nett. Da kam kein unangenehmes Gefühl auf“, berichtet Mara. In den ersten Tagen, nachdem die Dreharbeiten vorbei waren, sei es sogar ein komisches Gefühl gewesen, wieder allein unterwegs zu sein. Zusätzliche Sicherheit haben den Retter*innen die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit gegeben. Es sei nicht nur auf die Privatsphäre der Patient*innen und Betroffenen Rücksicht genommen worden. „Es werden ja auch nur Dinge gezeigt, mit denen wir einverstanden waren“, erklärt Mara. Natürlich habe am Anfang etwas Skepsis mitgeschwungen, räumt Johannes ein. Dem DRK sei aber frühzeitig das Konzept der Sendung zur Verfügung gestellt worden. Des Weiteren bekomme man die Sendung vorab und habe ein Mitspracherecht im Schnitt. „Das findet alles auf Augenhöhe statt.“

Die Entscheidung, sich an „Lebensretter hautnah“ zu beteiligen, scheinen Mara und Johannes etwas aus dem Bauch heraus getrof-



Foto: Sat1/Benedikt Müller

AUSBILDUNG IM RETTUNGSDIENST

- **Rettungssanitäter*innen** sind in erster Linie für die organisatorische Seite der Arbeit zuständig. Sie fahren in der Regel den Rettungswagen und assistieren bei der Behandlung der Patienten. Die Qualifikation zur/zum Rettungssanitäter*in dauert ein halbes Jahr.
- **Notfallsanitäter*innen** behandeln die Patient*innen am Einsatzort und im Rettungswagen. Sie tragen die medizinische Verantwortung, bis Ärzt*innen die Patient*innen übernehmen. Der Ausbildungsberuf zur/zum Notfallsanitäter*in hat im Jahr 2014 das alte Berufsbild der Rettungsassistent*innen abgelöst. Die Dauer der Ausbildung beträgt drei Jahre. Rettungsassistent*innen können sich zu Notfallsanitäter*innen weiterbilden lassen.

Interessiert?

Die aktuellen Stellenangebote des DRK Frankfurt finden Sie auf der Homepage des Bezirksverbands unter www.drkfrankfurt.de/stellenangebote.

ZENTRALE AUSBILDUNGSSTÄTTE:

Für die Ausbildung von Rettungs- und Notfallsanitäter*innen ist in Frankfurt die Zentrale Ausbildungsstätte (ZAS) des Bezirksverbands zuständig.

Kontakt: Tel.: 069 – 450 013 – 205 · E-Mail: zas@drkfrankfurt.de · www.drkfrankfurt.de

Einsatzort

fen zu haben, wie beide berichten. Über den Bezirksverband des DRK Frankfurt sei die Anfrage an sie herangetragen worden. Warum also nicht? Mara Vala Thum räumt allerdings ein, dass sie das Ausmaß des Unterfangens zuerst unterschätzt habe. „Ich dachte, da geht es um einen kurzen Clip.“ Es sei ein Schock gewesen, als sie realisierte, dass es sich um eine Doku-Serie zur besten Sendezeit handelt. „Was? So viel von mir im Fernsehen?“, sei ihr damals durch den Kopf gegangen. Ihre Schwester habe sie dann davon überzeugt, die Chance zu nutzen. Aber Mara ist auch Überzeugungstäterin: „Der Rettungsdienst ist leider ein unbekanntes Feld für viele Menschen“, sagt sie. Viele wüssten nicht, was Rettungs- und Notfallsanitäter*innen machen, wofür sie da sind und was es bedeutet, diesen Beruf auszuüben. Die Sendung sei „eine schöne Möglichkeit, das den Leuten zu zeigen“, glaubt Mara.

Hinzu komme, dass das Rettungswesen wie viele andere Gesundheitsberufe dringend Nachwuchs benötige. Ob „Lebensretter hautnah“ junge Menschen dazu bewegt, eine Ausbildung im Rettungsdienst in Angriff zu nehmen, kann Mara nicht beantworten. Sicher ist aus ihrer Sicht aber, dass niemand einen Beruf wählt, über den sie oder er überhaupt nichts weiß. Und hier könne die Sendung helfen. Außerdem, berichtet Mara, sei sie schon das eine oder andere Mal über soziale Medien auf ihre Erfahrungen angesprochen worden, seitdem „Lebensretter hautnah“ ausgestrahlt wird.



Foto: Sat1

Mara und Johannes selbst berichten, dass sie mehr oder weniger zufällig zu ihrer Karriere im Rettungsdienst beim Roten Kreuz gekommen sind. Johannes wollte einen Beruf, der freies, flexibles Arbeiten mit Eigenverantwortlichkeit verbindet. Aus dem Bekanntenkreis sei er auf das Berufsbild von Rettungsassistent*innen aufmerksam gemacht worden. Davor habe es keine Berührungspunkte zum Roten Kreuz oder zum Rettungswesen gegeben. Aber das Berufsbild habe ihm zugesagt, deshalb hat er sich für die Ausbildung beworben. Mara berichtet Ähnliches: Nach dem Abitur hat sie ein erstes Praktikum in einem Bürojob gemacht. Das sei aber nichts für sie gewesen. „Ich wollte etwas Soziales machen, mit Menschen zusammenarbeiten.“ Daraufhin habe sie ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Roten Kreuz angefangen und in dieser Zeit auch ihre Qualifikation zur Rettungssanitäterin abgeschlossen. Seitdem ist sie dabei geblieben.

**Aus Drohnensicht:
Das Kamerateam mit
Mara und Johannes
vor der DRK-Wache in
Bergen-Enkheim.**

Derzeit macht „Lebensretter hautnah“ eine Pause. Die nächste Sendung wird laut Sat1 am 4. Januar 2021 ausgestrahlt.

/Andreas Schröder

Die Screenshots aus den Kurzfilmen zeigen den Lernalltag im Sprach- und Bildungszentrum des DRK Frankfurt vor der Coronakrise.

Fotos: Christopher Vogler



*Das Sprach- und Bildungszentrum (SBZ) des DRK Frankfurt geht bei der Kundenakquise neue Wege: Insgesamt sechs neue Kurzfilme wurden im Spätsommer 2020 für das SBZ gedreht. Sie richten sich an sehr unterschiedliche Zielgruppen, die alle als Kund*innen des Bildungszentrums erreicht und beachtet werden müssen, um die Einrichtung als Bildungsanbieter bekannter zu machen.*

Sprach- und Bildungszentrum wirbt mit Kurzfilmen um neue Kunden

Mit seinen bisherigen Bildungsangeboten ist das SBZ typisch für Bildungsträger, die mit dem Schwerpunkt Sprachvermittlung in der Erwachsenenbildung tätig sind. Behörden, die Auskunft über die Entwicklung der Kursteilnehmenden, also ihrer eigenen Kunden, benötigen und die jeweils eigene Anforderungen im Sinne von Qualifizierung, Dokumentation und Verwaltung mitbringen, sind für das SBZ daher als Zielgruppe von besonderer Bedeutung. Sie machen auf die Kursangebote aufmerksam, genehmigen neue Kurse und prüfen die Verwendung der Mittel.

Die (neu) zugewanderten Personen, die im SBZ lernen, haben ihrerseits unterschiedliche Erwartungen und Ziele. Spracherwerb steht zwar für alle im Vordergrund, doch erwachsene Lernende sind immer auch eine sehr heterogene Gruppe.

Die aktuelle Situation zeigt deutlich, dass die Kurse und Workshops des SBZ auch für andere Personengruppen und Einrichtungen von Interesse sind. Die beiden Lockdowns machen deutlich, dass das SBZ neue Wege gehen sollte. Angeworbene ausländische Fachkräfte im Gesundheitsdienst, die mit Vorgesetzten, Kolleg*innen, Patient*innen und Angehörigen kommunizieren müssen; Auszubildende, die vielleicht Schwierigkeiten mit Fachtexten haben und sich zugleich in kurzer Zeit viele Fachinformationen aneignen müssen; Fachanleiter*innen in Berufsschulen, die komplizierte Fachinhalte an eine heterogene Schülerschaft vermitteln – all das sind Zielgruppen, die auf das SBZ und die bestehenden Kursangebote aufmerksam gemacht werden sollen.

Die Kurzfilme stellen das Team und die Angebote des SBZ vor und richten sich an unterschiedliche Empfänger. Noch sind die Filme nicht veröffentlicht. Das DRK Frankfurt informiert auf seiner Internetseite unter www.drkfrankfurt.de, sobald die Kurzfilme online zur Verfügung stehen. /Kajetan Tadrowski



Lebensretter integriert

Anfang des Jahres startete das Frankfurter Rote Kreuz das Projekt „Lebensretter integriert“. Gefördert vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI), werden Geflüchtete sowie Menschen mit Migrationshintergrund in mehreren Modulen für den Bereich des Rettungsdienstes qualifiziert.

Obwohl sich der Projektstart zunächst etwas holprig gestaltete – denn infolge der Corona-Pandemie mussten zuerst alle geplanten Akquiseterminale abgesagt werden –, kann das Projektteam inzwischen von einer erfreulichen Entwicklung berichten: Im Sommer ist der erste Durchgang von Modul 1 gestartet. „Wir schaffen das“ war von Beginn an das Motto der Lernenden. Auf sie wartete eine Aufgabe, die sie anfangs vor einige Herausforderungen stellte. Mit zum Teil nicht ganz ausreichenden Sprachkenntnissen haben sich Teilnehmende medizinische Fachtexte sowie spezifischen Wortschatz aus dem Bereich „Rettungsdienst“ angeeignet. Alle hatten das Ziel vor Augen, einen neuen Weg zu beschreiten. Ganz nebenbei haben die Teilnehmenden dank der intensiven Beschäftigung mit der komplexen Materie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen gewonnen. Den Satz „Eigentlich wollte ich ja schon immer Menschenleben retten“ hörte man immer wieder im Klassenzimmer.

Die Teilnehmenden feilten in den Vorbereitungskursen nicht nur an ihrer Fachsprache und an ihren Soft Skills, sie lernten auch vom Fachanleiter (FA) ausgewählte rettungsdienstspezifische Inhalte. Auf diese Weise konnten die neu erworbenen Sprachkenntnisse direkt in die Praxis umgesetzt werden. Die Corona-Pandemie und ihre Folgen forderten den FA als Vermittler zwischen den Teilnehmenden und den Ausbildungs- sowie Praktikumsstätten, die situationsbedingt momentan kaum Ressourcen für die Ausbildung aufbringen können.

Das Projekt „Lebensretter integriert“ bietet eine sehr intensive sozialpädagogische, sprachliche und fachliche Betreuung. Genau das macht die Stärke und Strahlkraft des in Hessen einzigartigen Projektes aus: Jede*r der Projektmitarbeiter*innen ist Bindeglied zwischen verschiedenen Welten: Die Sozialpädagogin vermittelt zwischen Interessent*innen, Ämtern und Schule, die Sprachtrainerin zwischen Sprache und Fachinhalten, der FA zwischen Teilnehmenden, Kolleg*innen und rettungsdienstlicher Realität.

/Projektteam Lebensretter integriert*

Haben Sie Fragen zum Projekt? Kennen Sie jemanden, für den das Projekt interessant sein könnte? Das Projektteam freut sich über Ihre Nachricht: lebensretter-integriert@drkfrankfurt.de.



Fotos: DRK Frankfurt



Beratung und Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund

Wo finde ich den passenden Deutschkurs?

Wer hilft mir beim Ausfüllen von Formularen?

Werden mein Schulabschluss und meine Berufsausbildung in Deutschland anerkannt?

Wie kann ich einen Job finden?

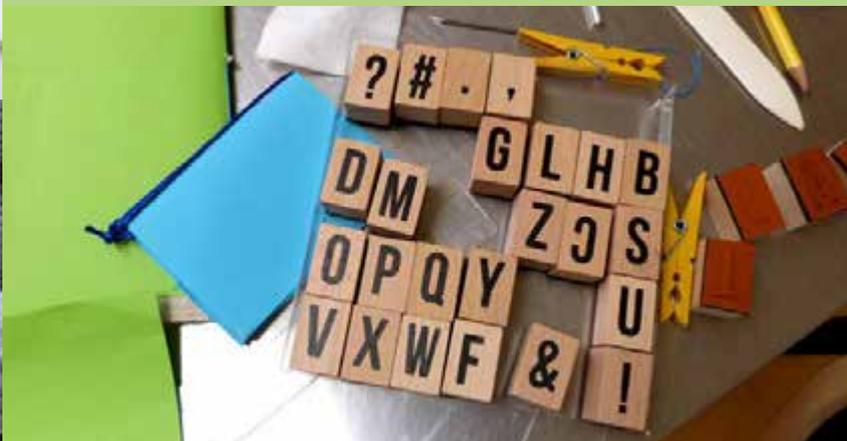
Menschen mit Migrationshintergrund sind oftmals mit vielen Fragen konfrontiert, die sie ohne Unterstützung nicht bewältigen können. Dazu gibt es seit 2005 das bundesgeförderte Beratungsangebot „Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer“ (MBE). Es ist Bestandteil des Integrationsangebotes des Bundes und bietet anerkannte Anlauf- und Beratungsstellen für Menschen mit Migrationshintergrund in ganz Deutschland. Die Freie Wohlfahrtspflege sowie der Bund der Vertriebenen (BdV) sind Träger der MBE und organisieren die Beratung vor Ort.

Im Rahmen der MBE erhalten Menschen mit Einwanderungsgeschichte eine sozialpädagogische vertrauliche Beratung und Begleitung. Sie erfahren, welche Rechte sie haben und für sich nutzen können, aber auch, welche Pflichten und Regeln in Deutschland gelten. Ziel ist die erfolgreiche Eingliederung in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt.

Um das Thema in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen, fand am 23. September ein bundesweiter MBE-Aktionstag statt – auch das DRK Frankfurt war mit seinen beiden Beratungsstellen dabei: In der Klapperfeldstraße 14 konnten sich Interessierte vor Ort bei DRK-Mitarbeiter Youssef Hammouti über das Angebot – auch über die aktuelle digitale Beratung – informieren; in der Gutleutstraße 17a stand Diplom-Sozialpädagogin Yasemin Yazıcı-Muth für Fragen zur Verfügung. Gerade in der aktuellen Corona-Zeit und während des Lockdowns hat sich gezeigt, wie wichtig die Betreuung Rat suchender Einwander*innen ist, wenn es – neben vielen persönlichen Fragen – beispielsweise um den Zugang zu mehrsprachigen Informationen zu COVID-19 geht. /Caroline Bleschke



Ende Mai erreichte die Soziale Manufaktur des DRK-Bezirksverbands Frankfurt die Zusage der „Aktion Mensch“ für das bereits 2019 beantragte Projekt „Buchkinder inklusiv in der Sozialen Manufaktur“. Mit dieser Zusage konnten die Planungen für das künstlerische Schreib- und Druckprojekt für Kinder mit und ohne Beeinträchtigung in die Tat umgesetzt werden.



Fotos: DRK Frankfurt

Blog der „Buchkinder“ im Internet unter: www.machdeinbuch.wordpress.com.

Es gibt noch freie Plätze für die Montagswerkstatt für Kinder ab 9 Jahre! Bei Interesse, die Werkstatt und das Team kennenzulernen, schicken Sie eine E-Mail an sozialemanufaktur@drkfrankfurt.de.

„Buchkinder“ – Vom geschöpften Papier bis zum Einband

frankfurt

Der Konzeption vorangegangen war ein Besuch beim Verein Buchkinder e.V. in Leipzig. Denn Buchkinder-Projekte gibt es in vielen Städten Deutschlands. Ihren Ursprung hatten sie aber vor fast 20 Jahren in Leipzig. Die Idee dahinter ist, Kinder darin zu unterstützen, ihre eigenen Bücher zu schreiben, zu illustrieren und zu drucken. „Wo Bücher geschrieben werden, braucht es auch Papier“, dachte sich die Soziale Manufaktur – und da sie sich schon seit mehr als 25 Jahren auf das Handwerk des Papierschöpfens spezialisiert hat, war die verknüpfende Idee geboren.

Seit Oktober kommen nun Kinder zwischen sechs und 14 Jahren regelmäßig nach Bockenheim, um den gesamten Prozess der Buchherstellung selbst zu erfahren und kreativ zu gestalten. Von der Produktion des Papiers bis zum selbst genähten Einband – alle Herstellungsschritte werden ganz analog von den Kindern umgesetzt. In festen Kleingruppen können die Kinder montags, dienstags und samstags ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Gerade in einer stark von digitalen Medien und virtuellen Welten geprägten Zeit ist es wichtig, ganzheitliche körperliche und sinnliche

Erfahrungen machen zu können. „Ich will wieder was mit dem Brei machen“, bestätigt Kien (6 Jahre), der regelmäßig zur Dienstags-Werkstatt kommt und schon viele Papiere aus Faserbrei geschöpft hat.

Die Kinder müssen keine Vorkenntnisse wie zum Beispiel eine gute Rechtschreibung mitbringen, sondern werden an ihrem jeweiligen Entwicklungsstand abgeholt – fern von Themenvorgaben, Bewertungen und Erwartungen an die Ergebnisse.

Mit der „Aktion Mensch“ wurde für das Projekt eine passende Unterstützerin gefunden, die kulturelle Begegnung und das Miteinander von Menschen mit und ohne Handicap fördert. Dank der Förderung, die auf drei Jahre festgesetzt ist, konnten zwei neue Mitarbeiter*innen eingestellt werden. Jonathan Scheurich und Natalie Wolf bereichern das Team der Sozialen Manufaktur durch ihre Erfahrung im pädagogischen und kreativen Bereich. Auf einem eigens eingerichteten Blog kann man bereits die ersten Ergebnisse der Kinder bestaunen. /Lena Sandel

Wichtiger denn je – Angebote für Senior*innen



Foto: shutterstock

Was kann eine Gesellschaft in einer Krisensituation stärken und Sicherheit vermitteln? Diese Frage stellen sich viele Menschen unter den aktuellen Bedingungen der Pandemie. In allen Altersgruppen werden die Regeln des Zusammenlebens neu definiert. Die Herausforderungen sind groß, es werden viele Veränderungsprozesse von allen Seiten verlangt. Auch im hohen Alter muss man sich mit Neuem auseinandersetzen und etwas dazulernen.

Senior*innen, die laut dem Robert Koch-Institut weiterhin als Risikogruppe gelten, sollen ihre Kontakte maximal reduzieren, möglichst nicht einkaufen gehen und sich nicht in geschlossenen Räumen mit vielen Menschen treffen. Während des Lockdowns waren in stationären Einrichtungen sogar die Kontakte zu direkten Angehörigen unterbrochen worden.

Das DRK Frankfurt hatte aber schon vor der Pandemie und dem Lockdown auf die essenzielle Versorgung von Senior*innen gesetzt. Zu den wichtigsten Angeboten gehört der Menüservice. Egal, in welche Notlage man geriet, die Versorgung mit einer warmen Mahlzeit konnte gesichert werden.

Es gibt und gab immer Gründe, sich an den Menüservice zu wenden: Nach einer Erkrankung und einer anschließenden Rehabilitationsphase fällt es Senior*innen teilweise schwer, die eigene Versorgung aufrechtzuerhalten. Diese setzt ja nicht nur das Zubereiten der Mahlzeit voraus, sondern auch die Besorgung der Lebensmittel. Vielleicht wollen versorgende Angehörige ver-

reisen und sicherstellen, dass die regelmäßige Anlieferung von Mahlzeiten gesichert ist. Oder langfristige körperliche Einschränkungen sind vorhanden und durch den Menüservice lässt sich ein stationärer Aufenthalt vermeiden. Die Pandemie hat diese Liste von Beweggründen, den Menüservice in Anspruch zu nehmen, nur erweitert.

Ein anderes traditionelles Angebot des DRK Frankfurt sind die Gesundheitsprogramme. Alle Kurse dienen der Gesunderhaltung durch Bewegung. Körper und Geist werden fit gehalten. Unter dem ersten Lockdown mussten die Kurse eingestellt werden. Das führte bei einigen Senior*innen nicht nur zu geringerer Bewegung, sondern auch zu weniger sozialen Kontakten. Um das Angebot so schnell wie möglich wieder hochzufahren, wurde unter Hochdruck daran gearbeitet, für die Veranstaltungsorte die Hygieneregeln aufzustellen und mit geringerer Teilnehmerzahl und kürzerer Unterrichtszeit Ende August zu starten. Nach vielen Telefonaten mit Kursleiter*innen und Kursteilnehmer*innen wurde schnell klar, dass das Angebot aus der Tagesstruktur der Menschen nur sehr schwer wegzudenken war. Es fand sich ein Teilnehmerkreis, der unter den Hygienemaßnahmen wieder das häusliche Umfeld verlassen konnte und den Weg in eine soziale Gruppe fand. /Heidrun Schminke

Rettungssanitäter* in ZAS und KV Fulda organisieren hybride Ausbildung



Ausbildung unter Pandemiebedingungen in der ZAS des DRK Frankfurt.



Fotos: Philipp von Isenburg

Im Zuge der Corona-Pandemie mussten viele Lehrgänge abgesagt oder verschoben werden. Doch trotzdem braucht das Rote Kreuz weiterhin gut ausgebildete Nachwuchskräfte, um den vielfältigen Anforderungen gerecht werden zu können. Was also tun? Gemeinsam mit dem DRK Kreisverband Fulda e. V. konnte die Zentrale Ausbildungsstätte (ZAS) des Bezirksverbands Frankfurt am Main ein neues Kursformat für die berufsbegleitende Ausbildung für Rettungssanitäter*innen auf den Weg bringen.

Das Regierungspräsidium Darmstadt hat vor dem Hintergrund der Corona-Krise verfügt, dass die Hälfte der 160 Unterrichtsstunden online unterrichtet werden darf. Hier stellte sich die erste Herausforderung auf dem Weg zum Lehrgangskonzept: Welche Themen können online unterrichtet und welche müssen in Präsenz erledigt werden? Auch mussten erprobte Unterrichtsmethoden hinterfragt werden, ob diese unter dem Gesichtspunkt des Infektionsschutzes überhaupt tragbar sind.

Die Erfahrungen der vergangenen Monate haben hierfür jedoch bereits Grundlagen geschaffen. Für die Praxis gibt es ein sicheres Hygienekonzept, die nötigen Abstände im Unterricht sind bekannt und können im Unterrichtsraum problemlos umgesetzt werden. Auch wurden bereits viele Unterrichtsthemen für den Online-Einsatz vorbereitet und müssen nur noch abgerufen werden.

Um die Sicherheit der Teilnehmer*innen während der Präsenzphasen zu gewährleisten, hat sich der DRK Kreisverband Fulda dankenswerterweise bereit erklärt, Corona-Testkapazitäten zur Verfügung zu stellen, um im Falle einer Infektion schnell und sicher handeln zu können.

Die Dozenten der ZAS werden durch erfahrene Praxisanleiter*innen des DRK KV Fulda e. V. im Praxisunterricht nicht nur personell, sondern auch materiell unterstützt. Ein „herzliches Dankeschön“ gab es hierfür vom Team der ZAS. Die Online-Angebote finden zu festgelegten Terminen statt und beinhalten neben Vorträgen auch Gruppenarbeiten der Teilnehmer*innen. Außerhalb der Online-Termine können die Lerninhalte auf der E-Learning-Plattform individuell abgerufen und bearbeitet werden. Da hier auch schon teilweise die Durchführung bestimmter Maßnahmen erklärt werden muss, hat die ZAS in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum der DRK Mittelhessen gGmbH von einer Videoproduktionsfirma Lehrvideos erworben. Die Teilnehmer*innen können so auch vor dem heimischen PC ein klares Verständnis für diese praktischen Themen erhalten, die dann in der Abschlusspräsenz intensiv eingeübt werden können. Der direkte Kontakt zu den Dozenten ist jederzeit möglich und eventuell aufkommende Unklarheiten können so schnell beseitigt werden. Wenn sich dieses Kurssystem bewährt, könnte es ein dauerhaftes Angebot werden, das nicht nur für Ehrenamtliche interessant ist, ist man sich seitens der Organisatoren einig.

/Philipp von Isenburg



Prüfung in Zeiten von Corona

Für das Jahr 2020 war in Frankfurt das erste Mal eine Jahrgangsstufe mit drei Notfallsanitärerklassen zum Prüfungsantritt geplant. Eine Herausforderung, die auch mit durchaus spektakulären Zahlen daherkommt: Insgesamt waren 184 Fallbeispiele abzuarbeiten. Auch ohne die Corona-Krise wäre die Zusammenarbeit zwischen Prüfer*innen, Make-up Artists und Schauspieler*innen eine logistische Herausforderung für das Team der Zentralen Ausbildungsstätte (ZAS) des Bezirksverbands Frankfurt am Main gewesen. Hinzu kam, dass die NotSan-Ergänzungsprüfungen im Mai abgesagt werden mussten und nun ebenfalls abgeschlossen werden sollten.

„Unser mittlerweile routinierter Prüfungsablauf erleichterte die Umstellung. Unsere Schauspieler*innen und Make-up Artists kamen aus dem Lockdown und waren froh, dass es mit den praktischen Abschlussprüfungen wieder grünes Licht für einen professionellen Simulationspatienteneinsatz geben sollte“, berichtet Thea Penndorf, Leiterin der ZAS.

Aus Sicht der Simulationsschauspieler*innen und Make-up Artists habe es im Vorfeld großen Klärungsbedarf gegeben, den Schulleiterin Penndorf teilte. Vor allem ging es hierbei um Sorgen und auch Ängste in Bezug auf die eigene Unversehrtheit. Diese Bedenken wurden in zusätzlichen Planungsgesprächen zwischen Thea Penndorf, Janine Zabel (Make-Up Artist) und Ruth Klapperich (THEATEReMO-TION) berücksichtigt und flossen mit in das Gesamtkonzept ein.

„Die Schauspieler*innen & Make-Up Artists hielten sich in einem großen Klassenraum auf, der die Möglichkeit hatte, ausreichend Abstand zwischen allen zu gewährleisten“, berichtet Penndorf vom ersten Prüfungstag. Masken wurden auch zwischen den Prüfungen im Aufenthaltsraum getragen. Janine Zabel hatte für alle Teilnehmer*innen einen persönlichen Hygienebeutel zusammengestellt, um auch hier Kontakte zu vermeiden. Neben einem Desinfektionsspendler bekamen alle ein Handout, täglich neue Mund-Nasen-Masken sowie einen Gesichtsschild. Bedienten sich in den vergangenen Jahren alle Schauspieler*innen gemeinsam aus einem bestehenden Kostüm- und Requisitenfundus, erhielten nun alle Schauspieler*innen eine eigene Kostüm-Kiste, in der die Kleidung für die laufende Woche aufbewahrt wurde.

Eine besondere Herausforderung war es, die zu schminkenden Verletzungsmuster an die Maske oder das Gesichtsschild anzupassen. Für die Schauspieler*innen bestand die Herausforderung darin, unter einer Maske ein Krankheitsbild so darzustellen, dass die Prüflinge trotz eingeschränkter Mimik und erschwelter Sprachverständigung das Geschehen richtig erfassen konnten. „Es erfordert eine hohe Professionalität und ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein aller Beteiligten, um einen reibungslosen Prüfungsablauf zu garantieren“, lobt Penndorf. „Dank gebührt dem gesamten Team für die sehr konzentrierte Arbeit und allzeit – trotz aller Widrigkeiten – gute Laune und Teamgeist.“ /Thea Penndorf

Der notwendige Einsatz von geschminkten Schauspielern macht Prüfungen während der Pandemie zu einer besonderen Herausforderung.

**Fotos:
DRK Frankfurt**

DRK-Positionspapier auf politischem Weg

Im Juni hat der DRK Landesverband Hessen zusammen mit den vier hessischen DRK Rettungsdienstschulen (Marburg, Gelnhausen, Kassel und Frankfurt) ein Positionspapier zu den Digitalisierungserfahrungen in Zeiten der Corona-Pandemie vorgelegt und darin einige Forderungen an die Landesregierung gestellt. In dem Positionspapier heißt es, dass die Erkenntnisse aus der Corona-Zeit genutzt werden müssen und der Einsatz von E-Learning, digitalen und virtuellen Unterrichtsmethoden sowie der vermehrte Einsatz von Simulation in der rettungsdienstlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung dauerhaft ermöglicht werden sollte.

Mit einer rechtsverbindlichen Regelung solle der Einsatz von digitalem, virtuellem und simulationsgestütztem Unterricht im Rahmen der Notfallsanitärer-Ausbildung angerechnet werden können. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration begrüßte die Initiative des DRK, weist aber darauf hin, dass für eine grundsätzliche Öffnung für digitalisierten Unterricht in der Ausbildung von Notfallsanitärer*innen entsprechende gesetzliche Grundlagen durch den Bundesgesetzgeber geschaffen werden müssten. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration will die Inhalte des Positionspapiers „in die entsprechenden Fachgremien in Hessen zur Diskussion einbringen“. Erfreulich ist, dass der Deutsche Bundesrat am 9. Oktober die simulatorgestützte Ausbildung für den Bereich Intensiv und Anästhesie ergänzend aufgenommen hat. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Bundestag dies in den nächsten Wochen verabschiedet. /Thea Penndorf

Ein Hauch von Normalität



Corona: Das bedeutet Abstand halten, Masken aufsetzen und das Sozialleben auf ein Minimum beschränken. Darunter leiden nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche stark. Deshalb wird die Kinder- und Jugendarbeit auch im Ortsverein Rettungswache Bergen-Enkheim (RBE) in dieser Zeit umso wichtiger.

Welche Auswirkungen hat eine Pandemie auf die Arbeit? Für die Engagierten aus dem Bereich Jugendrotkreuz des Ortsvereins kamen die ersten Wochen den verschiedenen Phasen der Trauer nahe: Erst der Schock über das Virus und seine Auswirkungen, dann die Verleugnung, alles sei nur „halb so schlimm“ und würde sich bald legen, bis hin zum Abschiednehmen von alten Strukturen. Gruppenstunden wurden zunächst abgesagt und die Planungstreffen zur jährlichen Zeltfreizeit fanden nur noch virtuell statt. Doch anstatt die Angebote ganz herunterzufahren und die Pandemie abzuwarten, verhandelte der Ortsverein lieber die Bedingungen, unter denen die Arbeit fortgesetzt werden konnte. „Die Situation ist nicht perfekt, aber sobald man in die strahlenden Gesichter der Kinder und Jugendlichen schaut, weiß man, die ganze Mühe lohnt sich.“

„RBE goes online“ lautet das inoffizielle Motto des Ortsvereins in Zeiten des Lockdowns. Bedeutet ein Lockdown die vollkommene Isolation? Das Ausbrechen aus der täglichen Routine und den so wichtigen Ritualen? Nein, es geht auch anders. Aber man muss neue Wege suchen, um mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu bleiben. Virtuelle Treffen mögen für die jüngere Generation interessant und amüsant sein, doch steckt hinter jedem Treffen mehr Arbeit als gewohnt. Obwohl man offenbar



Fotos: DRK RBE

nur hinter einem Bildschirm sitzt und die Beteiligten unterhält, müssen dafür erst die technischen Voraussetzungen geschaffen werden: ein internetfähiger Laptop inklusive Kamera und Mikrofon, ausreichend Licht und die oft fatale Frage nach einer stabilen WLAN-Verbindung. Das Team des RBE hat das große Glück, dass nicht nur die Gruppenleiter*innen entsprechend ausgerüstet sind, sondern auch die Kinder alle an den Angeboten teilhaben können. Doch wie schafft man es, alle gemeinsam am Bildschirm zu unterhalten? Die Nähgruppe kann sich online keine Nähmaschine teilen, jedoch Videos zu deren theoretischen und praktischen Aspekten aufnehmen. Und natürlich darf man bei den Bambinis (vier bis sieben Jahre) nicht die wunderbare Unterstützung der Eltern außer Acht lassen, die bei jedem virtuellen Treffen im Hintergrund sitzen, Material anreichen und ihrem Kind helfen, wenn es notwendig ist.

Es gehört Mut und Flexibilität dazu, sich den ständig ändernden Herausforderungen und Hygienebestimmungen zu stellen. Doch nur so lassen sich langfristige Projekte wie eine Zeltfreizeit stemmen. Auch in diesem Sommer fuhr das Team des RBE mit circa 50 Personen zur Burg Herzberg. Mit allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen und einigen KatS-Zelten mehr im Gepäck, um die vorgeschriebenen Abstände zu gewährleisten, konnte auch hier Raum für ein bisschen Normalität geschaffen werden. Und trotz der vielen ungewohnten Regeln und den Teamern, die ständig „Maske nicht vergessen“ riefen, war es für alle ein großer Spaß. Es braucht auf allen Seiten ein permanentes Engagement, um das Angebot für die Kinder und Jugendlichen aufrechtzuerhalten, keine Barrieren aufzubauen und so gemeinsam dem Virus zu trotzen.

Während des Teil-Lockdowns im November ist man auch im RBE wieder auf reine Online-Angebote umgestiegen, um den Mitgliedern weiterhin kontinuierlich Unterstützung zu bieten. „Auch in schwierigen Zeiten machen wir gute Arbeit. Das sind wir unseren Kindern und Jugendlichen schuldig.“ /Sophie Weber, Dennis Halbow

DRK-Fastnachtssitzung für einen guten Zweck

»Fidele Blaulichter« feierten ihr Jubiläum

RIEDERWALD. Daß eine Fastnachtssitzung auch einem guten Zweck dienen kann, zeigten die Karnevalisten vom Verein »Fideles Blaulicht« bei ihrer Jubiläums-Sitzung im Bürgerhaus Riederwald. Der Erlös aus Eintrittsgeldern und Tombola wird für die Unterstützung und Betreuung älterer und vereinsamer Bürger verwandt.

Ministerpräsident Heinz Warg konnte gleich zu Beginn der Sitzung die Gardien dreier Frankfurter Karnevalsvereine begrüßen.

gerungskur« machte Karl-Heinz Fuchs von den »Wanderfalken«, Heinz Hahn und Walter Hörger von den »Schlippcher« waren als »Dappes und Flappes« zu erleben. Helmut Staudt vom »Karnevalverein 02« stand als »Fri. Julia Fee von der Jungfrauenvereinigung« in der »Vortrags-Tonne«. Daß die Schwarzwaldklinik, von der ein »Patient in verzwickter Lage« (Herbert Weiß von den 1911ern) berichtete, nicht fehlen durfte, war ebenfalls ein Höhepunkt.



Auch die lokalen Medien berichteten gerne über die Sitzungen des »Fidelen Blaulichts«.

Erinnerungen an das „Fidele Blaulicht“

Die meisten Menschen denken, wenn sie „Rotes Kreuz“ hören, natürlich an Erste Hilfe jedweder Form – sei es Sanitätsdienst, Katastrophenschutz oder soziale Hilfe für Bedürftige. Das war in Bornheim-Nordend nicht immer so. „In den 1970er-Jahren bis Ende der 80er hatten wir Bornheimer einen innerhalb des DRK wohl einzigartigen Verein im Verein“, berichtet Alexander Neumann, Vorsitzender des Ortsvereins Bornheim-Nordend.

Das „Fidele Blaulicht“ war ein Karnevalsverein der besonderen Art. Er wurde von und mit den Mitgliedern des Ortsvereins betrieben. Die Kolleg*innen bildeten den Elferrat und organisierten die Auftritte von Büttenredner*innen oder Gardetänzerinnen aus den ordentlichen Karnevalsvereinen. Maßgebend beteiligt war der damalige Ortsvereinsvorsitzende Heinz Warg, der vor seinem Engagement beim Roten Kreuz im Fasching sehr aktiv und bekannt war und der über beste Kontakte zu den Karnevalist*innen verfügte.

Bekannte Büttenredner*innen aus den Frankfurter Faschingsvereinen durften nie fehlen. Ein Besuch des Frankfurter Prinzenpaares war immer ein Höhepunkt auf den Sitzungen des „Fidelen

Blaulichts“, die traditionell im Bürgerhaus Riederwald stattfanden und stets schnell ausverkauft waren. Ebenso die damals sehr populären Jacob Sisters hatten ihren Auftritt. Das ließ sich auch die Prominenz nicht entgehen: Neben einigen Stadtverordneten sei zum Beispiel Bundesfinanzminister Hans Matthöfer ein regelmäßiger Besucher der Veranstaltung gewesen.

Aber auch die eigenen Leute waren aktiv und gingen in die Bütt: Unvergessen bleiben der ehemalige Bereitschaftsleiter Theo Brand als „Engelchen“ und Rolf Dietrich als „Teufelchen“, die auf humorvolle Art um die Seelen der Menschen buhlten. In der Sitzungspause wurden Lose für die Tombola verkauft, die Spenden für die Preise kamen von verschiedenen Bornheimer Geschäften. Alle Akteure traten natürlich ohne Gage für einen guten Zweck auf. Auch der Erlös der Tombola wurde für einen guten Zweck verwendet.

Ende der 80er-Jahre musste der Ortsverein die karnevalistische Arbeit aus zeitlichen Gründen leider aufgeben, berichtet Neumann. „Das Originalbühnenbild hängt allerdings bis heute in unserer Garage.“ / DRK Bornheim-Nordend



Zusammen mit „Kinder in der Stadt e. V. (KidS)“ hat das Jugendrotkreuz Frankfurt im Teenie- und Jugendclub Seckbach ein Angebot geschaffen, das den Jugendlichen unter anderem die Bedeutung von Toleranz in unserer Gesellschaft näherbringen und Grundlagen der politischen Bildung vermitteln soll. Julia Bauer, Bildungsreferentin Jugendrotkreuz, berichtet von der Zusammenarbeit mit „KidS“ und über die Ziele und Umsetzung des Projekts.



Fotos: JRK Frankfurt

DRK in Kooperation mit KidS

jugendrotkreuz

Als Jugendverband des Frankfurter Roten Kreuzes engagieren wir uns als ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen für Gesundheit und Umwelt, Frieden und Völkerverständigung, soziales Engagement sowie politische und gesellschaftliche Mitverantwortung. Es ist uns ein besonderes Anliegen, Kinder und Jugendliche in ihrer spezifischen Lebenswelt zu begleiten, sie mit Bildungsangeboten zu unterstützen und ihnen diese für uns zentralen Themen näherzubringen. Aus diesem Grund freuen wir uns sehr, in diesem Jahr gemeinsam mit dem Verein Kinder in der Stadt e. V. ein Projekt mit Kindern und Jugendlichen im Teenie- und Jugendclub Seckbach etablieren zu können.

Der Teenie- und Jugendclub in Seckbach bietet für Kinder und Jugendliche seit Jahren einen verlässlichen Anlaufpunkt für soziales Miteinander, ein warmes Mittagessen durch den pädagogischen Mittagstisch, Hausaufgabenhilfe und freizeitpädagogische Angebote. Kinder in der Stadt e. V. zeichnet sich vor allem durch die sozialraumorientierte pädagogische Arbeit aus und stellt wichtige Themen wie Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund. Als Mitarbeiter*innen des Deutschen Roten Kreuzes können wir uns speziell mit diesen Werten und Arbeitsweisen des Vereins identifizieren und sehen in dem Projekt eine große Chance, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen für soziale Gerechtigkeit und ein wertschätzendes Miteinander einzutreten.

In unserem Projekt „BUNT“, welches einmal in der Woche stattfindet, arbeiten wir gemeinsam mit den Pädagog*innen vor Ort,

eigenen Übungsleiterinnen und den Kindern und Jugendlichen an genau diesen Themen. Ziele und Inhalte des Projektes sind im Besonderen, das Verständnis der Kinder für unterschiedliche kulturelle, religiöse und soziale Perspektiven zu fördern, dabei zu helfen, Vorurteile abzubauen, die Heterogenität und Pluralität der Gesellschaft anzuerkennen und Grundlagen zur politischen Bildung und politischen Mitbestimmung zu vermitteln. Weitere wichtige Inhalte sind zum Beispiel Sexismus, Rassismus, Rechtsradikalisierung, aber auch richtungsweisende politische Themen wie das Humanitäre Völkerrecht, Kinderrechte oder auch Vielfalt bezüglich Gender, Sexualität oder Herkunft.

Betrachtet man das aktuelle politische und soziale Geschehen in der Welt, wird schnell klar, dass es von äußerster Wichtigkeit ist, Kinder und Jugendliche dazu anzuleiten, Toleranz und Akzeptanz als unerlässliche und notwendige Werte zu verstehen und allen Menschen wertschätzend und respektvoll gegenüberzutreten.

Wir bedanken uns für eine herzliche, transparente und fachliche Zusammenarbeit mit den zuständigen Mitarbeiter*innen von Kinder in der Stadt e. V., die uns trotz der aktuell schwierigen Lage immer mit Rat und Tat bei unserem Projekt unterstützt haben. Ebenso gilt ein großer Dank den Kindern und Jugendlichen vor Ort, die stets interessiert und motiviert am Projekt teilgenommen haben und die Projektgestaltung und -umsetzung maßgeblich mitgestaltet haben, sowie den Übungsleiterinnen vor Ort, die immer wieder neue kreative Ideen mitbringen und stets ihr Bestes geben.

Sommerheft

Optimismus in der Krisenzeit

Das Sommerheft wird kostenlos verteilt. Interessierte können es per E-Mail an post@jrkfrankfurt.de bestellen, auch in größerer Anzahl.



Foto: JJK Frankfurt

Eine Gruppe junger Menschen aus dem Jugendrotkreuz Frankfurt fand sich im Sommer zusammen, um eine Broschüre für Kinder und Jugendliche zu erstellen, die in der schwierigen Phase der Corona-Krise ein positives Zeichen setzen soll. Das „Sommerheft“ bringt seinen Optimismus schon im Untertitel zum Ausdruck: „Pandemie, Masken und Hygiene? Wir haben trotzdem Spaß!“ Das Leben findet nicht auf dem Smartphone, Tablet oder Laptop statt, deshalb gibt es das Sommerheft absichtlich nur in gedruckter Form. Es ist ein analoges Gegengewicht zur digitalen Überdosis, die die Kinder und Jugendlichen während des ersten Lockdowns von März bis Mai bewältigen mussten.

Die dreiköpfige ehrenamtliche Redaktion hat einen abwechslungsreichen Blumenstrauß aus Beiträgen zusammengestellt: Auf eine Kurzgeschichte in Form eines Prosagedichts folgt eine bebilderte Anleitung, wie man einen improvisierten Mund-Nase-Schutz aus nur einem Hals- oder Taschentuch und zwei Gummibändern selbst fertigen kann. Es schließen sich Buchbesprechungen und ein Mitmach-Experiment an, bei dem eine Lavalampe aus wenigen Haushaltsmitteln gebastelt wird. Zwei Erfahrungsberichte erzählen vom Beginn der Pandemie in Italien und den Umstellungen bei einem Universitätsstudium. Ebenfalls zum Mitmachen laden eine Podcast-Empfehlung, illustrierte Fitness-Übungen und eine ausführliche Stickanleitung für Sonnenblumen ein. Schließlich gibt es auch ein Bild zum Ausmalen. /Franz Philippe Bachmann

ANZEIGE



Privatschulen

Alle Schulformen
staatlich anerkannt

Realschule | Gymnasium | Fachoberschule | Berufliches Gymnasium

Komm zu Rackow und mach dein Abi!

Wir begleiten dich auf dem Weg zu deinem persönlichen Bildungsziel.

Abitur

(Allgemeine Hochschulreife)
am beruflichen Gymnasium

BG

Fachrichtung
Gesundheit und Soziales
oder Wirtschaft

Fachabitur

(Allgemeine Fachhochschulreife)
an der Fachoberschule

FOS

Fachrichtung
Sozialwesen
oder Wirtschaft

RACKOW
seit 1867

Rackow-Schulen

Staatlich anerkannte Ersatzschule

Eckenheimer Landstraße 303
60320 Frankfurt am Main
info@rackow-frankfurt.de
www.rackow-schulen.de

Beratungs-Hotline: 069 - 95 52 03 06

Tag der offenen Tür
06. Februar 2021
10:00 - 14:00 Uhr

Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie



Auch mit Maske geht die Gruppenarbeit beim JRK Frankfurt weiter.



Für das Jugendrotkreuz ist die anhaltende COVID-19-Pandemie das beherrschende Thema, da Wege gefunden werden müssen, um unter den sich ständig ändernden Einschränkungen Kinder- und Jugendarbeit leisten zu können. Während des ersten Lockdowns von März bis Mai waren nur Online-Angebote möglich, die keine wirksame Jugendarbeit darstellen können. Das hat die Politik erkannt und daher im Teil-Lockdown ab November die Jugendhilfe und außerschulische Bildungsarbeit für junge Menschen besonders geschützt.

Gruppenarbeit wird fortgesetzt

Seit Juni treffen sich die JRK-Ortsgruppen in Bergen-Enkheim und in der Innenstadt wieder in Präsenz, während die Gruppen in Höchst und Nordwest (Dornbusch) weiter pausieren beziehungsweise Online-Gruppenstunden durchführen. In Bergen-Enkheim ist es gelungen, im September eine neue Themengruppe zu starten, die sich kreativ mit Stoffen beschäftigt.

Neue Methoden in der Bildungsarbeit

Die zwangsweise ruhigen Monate wurden genutzt, um eine eigene Online-Lernplattform für das Jugendrotkreuz einzuführen. Als Pilot wurde der Teil „Erste Hilfe am Kind“ der Babysitter-Ausbildung in das sogenannte Blended-Learning-Format gebracht, eine Mischung aus Online- und Präsenzveranstaltung. Der Erfolg dieses Versuchs gibt Anlass, die Nutzung der Plattform auszubauen und weitere Angebote darüber zu gestalten. In Präsenz ließen sich der jährliche Workshop „Humanitäres Völkerrecht“, die Ausbildung „Fit fürs Babysitting“ und mehrere Fortbildungen für



Fotos: JRK Frankfurt

Schulsanitäter*innen durchführen. Ebenfalls werden die Grundausbildungen für neue Schulsanitäter*innen fortgesetzt, nunmehr in Kleingruppen mit strikten Hygienemaßnahmen.

Angebote in den Sommerferien

Dem JRK Bergen-Enkheim gelang es, unter den widrigen Bedingungen eine sichere und schöne Zeltfreizeit an der Burg Herzberg durchzuführen. Weitere zentral organisierte Ferienangebote im Sommer waren ein Besuch einer Übung der Motorradstaffel und ein aktionsreicher Katastrophenschutz-Nachmittag. /Franz Philippe Bachmann

Alle Angebote auf einen Blick

ALIVE – ALTERN GEMEINSAM VERANTWORTEN

Für ein lebendiges, aktives und sicheres
Älterwerden in Schwanheim/Goldstein

Projektbüro Schwanheim,
Geisenheimer Straße 39 – 41

Öffnungszeiten

Dienstag 10.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch 10.00 – 12.00 Uhr

Projektbüro Goldstein, Am Wildpfad 5

Öffnungszeiten

Donnerstag 10.00 – 12.00 Uhr

GESUNDHEITSPROGRAMME



Wassergymnastik

Hallenbad Bergen-Enkheim

Fritz-Schubert-Ring 2

Freitag 9.00 – 9.30 Uhr
9.40 – 10.10 Uhr
10.20 – 10.50 Uhr
11.00 – 11.30 Uhr
11.40 – 12.10 Uhr
12.20 – 12.50 Uhr



Gymnastik

Konrad-von-Preysing-Haus Sachsenhausen

Ziegelhüttenweg 151

Mittwoch 14.00 – 15.00 Uhr
15.15 – 16.15 Uhr

Saalbau Südbahnhof Sachsenhausen

Hedderichstraße 51

Dienstag 15.00 – 16.00 Uhr

DRK Bornheim-Nordend

Burgstraße 95

Freitag 14.00 – 15.00 Uhr

Paulinum Bornheim

Friedberger Warte, Valentin-Senger-Str. 136a

Montag 9.45 – 10.45 Uhr
11.00 – 12.00 Uhr

DRK Niederrad

Schwarzwaldstraße 12

Dienstag 17.00 – 18.00 Uhr

Saalbau Dornbusch Eschersheim

Eschersheimer Landstraße 248

Dienstag 18.00 – 19.00 Uhr
Donnerstag 9.30 – 10.30 Uhr

DRK City-West Rödelheim

Rödelheimer Landstraße 95

Mittwoch 14.00 – 15.00 Uhr
Donnerstag 11.15 – 12.15 Uhr



Yoga

DRK Bornheim-Nordend

Burgstraße 95

Freitag 10.00 – 11.30 Uhr
15.30 – 17.00 Uhr
17.45 – 19.15 Uhr

SOS-Familienzentrum Sossenheim

Alt Sossenheim 9

Freitag 8.30 – 10.00 Uhr



Osteoporose-Gymnastik

DRK City-West Rödelheim

Rödelheimer Landstraße 95

Dienstag 10.00 – 11.00 Uhr



Tanzen

Saalbau Dornbusch Eschersheim

Eschersheimer Landstraße 248

Montag 16.00 – 17.30 Uhr

DRK Niederrad

Schwarzwaldstraße 12

Montag 10.00 – 11.30 Uhr
Freitag 15.00 – 16.30 Uhr

Information und Anmeldung zu allen

Bewegungskursen: Isabella Örtülü

Tel.: 069 71 91 91 29

E-Mail: Gesundheitsprogramme@drkfrankfurt.de

HAUSNOTRUF

Informationen erhalten Sie vom Team

Hausnotruf unter Tel.: 069 71 91 91 22

E-Mail: hausnotruf@drkfrankfurt.de

HIWA!

Beratungsstelle für ältere Migrant*innen

Mo – Fr 9.00 – 17.00 Uhr
und nach Vereinbarung

• Demenzberatung und -betreuung

Mi ab 10.00 Uhr

• Beratungsangebot „Armut, Gesundheit
und Pflege für ältere Menschen“

Kontakt: HIWA! Beratungsstelle,
Gutleutstraße 17a, Tel.: 069 23 40 92

E-Mail: hiwa@drkfrankfurt.de

KLEIDERLÄDEN

• Kleiderladen Griesheim

Alte Falterstraße 16

Tel.: 069 35 35 06 16

Mo, Di, Mi, Fr 10.00 – 18.00 Uhr

Do 10.00 – 14.00 Uhr

• Kleiderladen Sachsenhausen

Elisabethenstraße 15–17

Mo – Fr 10.00 – 18.00 Uhr

Informationen: Meike Benjamin

E-Mail: kleiderladen@drkfrankfurt.de

MENÜSERVICE

Wir bringen Ihnen köstliche Menüs ins Haus.
Bestellung und Information über

Team Menüservice: Tel.: 069 30 05 99 91

www.ihr-menueservice.de/drk/drk-frankfurt

MUTTER-KIND-KUREN

Sie erhalten bei unserer Beratungs-
und Vermittlungsstelle: Formulare
für den Arzt, einen geeigneten Kurplatz
und alle notwendigen Informationen.

Wir bieten nach der Kur: Frauen-
gesprächskreise und Workshops.
Sprechzeiten: nach telefonischer
Vereinbarung

Tel.: 069 71 91 91 24 (vorm.)

• Beratungszentrum Klapperfeldstraße 14

ALTKLEIDERCONTAINER

Tel.: 069 45 00 13 444

kleidersammlung@drkfrankfurt.de

EHRENAMTLICHE MITGLIEDSCHAFTEN

Informationen zu den verschiedenen Möglichkei-
ten, beim Frankfurter Roten Kreuz ehrenamtlich
aktiv zu werden, erhalten Sie unter

Tel.: 069 71 91 91 35

E-Mail: ehrenamt@drkfrankfurt.de

FÖRDERMITGLIEDSCHAFTEN

Informationen zu Fördermitgliedschaften im
Frankfurter Roten Kreuz sind erhältlich unter

Tel.: 069 71 91 91 43

E-Mail: mitglieder@drkfrankfurt.de

BUNDES-FREIWILLIGEN-DIENST/ FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Kontakt: info@volunta.de oder

Tel.: 0611 95 24 90 00

ERSTE-HILFE-KURSE

Erste Hilfe am Kind, Erste Hilfe für alle Zwecke,
Erste Hilfe für Betriebe, Erste Hilfe für Senioren,
Erste Hilfe im Sport, Defibrillation durch Ersthelfer
Informationen: Tel.: 069 71 91 91 977

E-Mail: erstehilfe@drkfrankfurt.de

Die Termine der Ortsvereine finden
Sie unter www.drkfrankfurt.de

FLÜCHTLINGSARBEIT

Koordination freiwilliger Helfer in den Unter-
künften Rödelheim, Bockenheim und Har-
heim; Interessierte wenden sich an:

E-Mail: fluechtlingsarbeit@drkfrankfurt.de

JUGENDARBEIT

Auskünfte zu Jugendgruppenstunden und
Informationen zu Aktivitäten des Jugendrot-
kreuzes und des Schulsanitätsdienstes sind
erhältlich unter Tel.: 069 71 91 91 58

E-Mail: post@jrkrfrankfurt.de

www.jrkrfrankfurt.de

KATASTROPHENSCHUTZ

Mitarbeit im Katastrophenschutz des DRK
und der Stadt Frankfurt am Main. Voraus-
setzung: mindestens 18 Jahre alt.

Informationen: Alexander Schlott

E-Mail: kats@drkfrankfurt.de

Aufgrund der aktuellen Corona-Krise finden einige Angebote derzeit nicht statt. Auch können sich Termine kurzfristig ändern. Bitte informieren Sie sich dazu beim DRK Frankfurt.

MIGRATIONSBERATUNGSSTELLEN FÜR ERWACHSENE ZUWANDERER

Gutleutstraße 17a, Bahnhofsviertel

Sprechstunden

Donnerstag 9.00 – 12.00 Uhr

13.00 – 17.00 Uhr

Freitag 9.00 – 14.00 Uhr

Tel.: 069 23 40 92

E-Mail: hiwa@drkfrankfurt.de

Im Niederfeld 2, Harheim

Offene Sprechstunde

Dienstag 9.00 – 12.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Tel.: 069 71 91 91 14

Mobil: 0173 70 58 791

E-Mail: mbe@drkfrankfurt.de

Klapperfeldstraße 14 / Innenstadt

offene Sprechzeiten

Mittwoch 9.00 – 12.00 Uhr

Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr

Freitag nach Vereinbarung

Tel.: 069 71 91 91 14

Mobil: 0173 70 58 791

E-Mail: mbe@drkfrankfurt.de

ORTSVEREINE

Allgemeine Angebote für Senioren

• Kranken- und Hausbesuche

• Vorträge

• Ausflüge • Treffen • Feiern

• Begleiten von Ausflugsfahrten

• Helfen bei Blutspendeterminen

• u. v. m.

Informationen: Maria Berk

Mobil: 0176 49 55 05 83

E-Mail: maria.berk@drkfrankfurt.de

SANITÄTSDIENSTE

Bei Veranstaltungen von Firmen, Vereinen usw.

Auskunft: Alexandra Dietz, Tel.: 069 71 91 91 51

E-Mail: san@drkfrankfurt.de

SUCHDIENST/KREISAUSKUNFTSBÜRO

Hilft Menschen, die durch einen Krieg, eine Katastrophe oder bei einem Großschadensereignis den Kontakt zu Angehörigen verloren haben.

Informationen: suchdienst@drkfrankfurt.de

Folgen Sie uns in den sozialen Netzwerken



PC-/TABLET-/SMARTPHONE-KURSE

DRK Ortsverein Griesheim-Gallus

Alt-Griesheim 71

Kursinhalte variieren. Die nächsten

Termine nennen wir Ihnen gerne.

Bitte wenden Sie sich an:

E-Mail: edeltraud.stockmann@drkfrankfurt.de

SOZIALE MANUFAKTUR

Kreative Begegnung im DRK

• Offene Werkstatt

14-tägig donnerstags, 16.30 – 19.00 Uhr

für alle Interessierten

• Kooperationsprojekt

Seniorentreff für Menschen mit körperlicher,

geistiger und seelischer Behinderung;

wöchentliches Mittwochsfrühstück;

monatlicher Samstagstreff „Frankfurt erleben“

• Workshops & Projekte für

Gruppen und Firmen

Termine & Informationen: Lena Sandel

Kontakt: Soziale Manufaktur,

Kaufunger Straße 9, Tel.: 069 67 83 14 31

E-Mail: sozialemanufaktur@drkfrankfurt.de

SPANISCHE GRUPPE

Freizeit- und Kreativangebote für Spanisch

sprechende Senior*innen; montags und don-

nerstags von 15.00 – 18.00 Uhr, Seilerstraße

23

Kontakt: Maria Hamann, Tel.: 069 71 91 91 0

VETERANEN-KREIS

Für alle, die aus gesundheitlichen Gründen nicht

mehr aktiv tätig sein können, findet einmal im

Monat im Ortsverein Zeilsheim ein Vetera-

nen-Treffen statt.

Informationen: Maria Berk

Mobil: 0176 49 55 05 83

E-Mail: maria.berk@drkfrankfurt.de

WASSERWACHT

Ausbildung Schwimmen u. Rettungsschwimmen

Donnerstags im Hallenbad Bergen-Enkheim

jeweils 19.00 – 21.00 Uhr

E-Mail: wasserwacht@drkfrankfurt.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: DRK Bezirksverband Frankfurt am Main e. V., Dierk Dallwitz, Geschäftsführer

Anschrift (Verlag und Redaktion): Seilerstraße 23, 60313 Frankfurt, Telefon (069) 71 91 91-0, Fax (069) 71 91 91-99

Redaktion: Dierk Dallwitz – verantwortlich; Andreas Schröder

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Ali Akbarzadeh, Corina Appel, Franz Philippe Bachmann, Julia Bauer, Caroline Bleschke, DRK Bornheim-Nordend, Dennis Halbaw, Franziska Hanfland, Sina Karl, Thea Penndorf, Projektteam ‚Lebensretter integriert‘, Zazie Remppe, Lena Sandel, Heidrun Schminke, Kajetan Tadrowski, Philipp von Isenburg, Sophie Weber, Greta Zicari

Bildernachweis: Andreas Brockmann/DRK LV Nordrhein, DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg Hessen, DRK Frankfurt, DRK Frankfurt/Andreas Schröder, DRK RBE, Eintracht Frankfurt, JRK Frankfurt, Christian Reinholz, Shutterstock, tiftung Flughafen/Sabrina Feige, Christopher Vogler, Philipp von Isenburg

Organisation und Vertrieb: Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt am Main e. V. · www.drkfrankfurt.de · E-Mail: info@drkfrankfurt.de

Anzeigenmanagement und Gesamtherstellung:

Ruschke und Partner · Die Agentur für Kommunikation, Gattenhöferweg 32, 61440 Oberursel, Telefon (06171) 693-0, www.ruschkeundpartner.de; Ansprechpartnerin: Nadine Becker, Telefon (06171) 693-404, nbecker@ruschkeundpartner.de

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier.

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Berichte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des DRK Frankfurt dar.

BGB-Vorstand: Achim Vandreihe, Bürgermeister a. D., Vorsitzender · Philipp Reschke und Silvia Corts, stellvertretende Vorsitzende · Dietmar Schmid, Schatzmeister · Dr. Klaus Heuvels, Justiziar · Dierk Dallwitz, Geschäftsführer

Sie können der Zusendung des Magazins des DRK Bezirksverbandes Frankfurt am Main e. V. für die Zukunft widersprechen. Ihren Widerspruch können Sie z. B. per E-Mail an folgende Adresse richten: mitgliederverwaltung@drkfrankfurt.de. Unsere Datenschutzerklärung ist abrufbar unter folgendem Link: <https://www.drkfrankfurt.de/index.php/datenschutz.html>

TREFFEN JUGENDROTKREUZ



Bergen-Enkheim · Florianweg 9

Gruppenstunden: Mo 15.30 – 16.15 Uhr (3 – 6 Jahre);

Fr 16.00 – 17.30 Uhr (10 – 15 Jahre)

Fahrradwerkstatt: Fr 17.30 – 19.00 Uhr (14 – 18 Jahre)

Notfalldarstellung: jeden 1. Freitag im Monat 19.00 – 21.00 Uhr (14 – 26 Jahre)

Dornbusch/Nordwest · Eschersheimer Landstraße 328

Gruppenstunden: jeden 1. Mi 18.00 – 19.30 Uhr im OV Nordwest, alle anderen Mittwochstermine: 17.45 – 19.00 Uhr in der Schwimmhalle der Carl-Schurz-Schule, Holbeinstraße 21–23 (10 – 17 Jahre)

Innenstadt · Seilerstraße 23

Gruppenstunden: Do 19.00 – 20.30 Uhr (14 – 17 Jahre)

Höchst · Adelonstraße 31

Gruppenstunden: Mi 17.30 – 19.00 (7 – 11 Jahre)

Kontakt: Tel.: 069 71 91 91 58 · E-Mail: post@jrkfrankfurt.de

Weitere Informationen unter www.jrkfrankfurt.de



Gut, wenn immer jemand für Sie da ist. Mit dem Hausnotruf des DRK.

Der Hausnotruf gibt Ihnen und Ihren Angehörigen **das gute Gefühl, im Notfall nie alleine zu sein.** Wenn Sie einmal Hilfe brauchen, **drücken Sie einfach den Knopf des Notrufsystems.** In Sekunden sind Sie dann mit unserer Zentrale verbunden und schon ist Hilfe organisiert.



Rufen Sie uns an: 069 - 71 91 91 22

oder schreiben Sie uns:

hausnotruf@drkfrankfurt.de

Wir beraten Sie gerne –
auch bei Ihnen zu Hause.



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Bezirksverband
Frankfurt am Main e. V.